Die Mennonitische Rundschau

1877 — Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. — 1931

54. Jahrgang. — Winnipeg, Manitoba, den 15. Juli 1931. — Nummer 28.

Himmlische Güter.

Zeichen der Zeit.

Von H. P. Janz, Main Centre.

(Fortsetzung.)

In Joel 4, 14, 15 sagt es, daß zur Zeit, wenn der Herr mit den Seinen erscheinen wird, um mit dem Tier, Antichristen und dem König von Rush zu streiten im Tale Jesreel, wird die Sonne nicht scheinen. In Sacharja 14:6 u. 7 heißt es: zu der Zeit, d.h. zur Zeit der Schlacht zu Harmageddon, wird kein Licht sein sondern Kälte und Frost. Und wird ein Tag sein, weder Tag noch Nacht; u. um den Abend wird's Licht sein." Wenn es heißt von „ein Tag" das meint eine lange Zeit von vielen Tagen wird man weder Tag noch Nacht haben sondern nur eine schaurige Finsternis und wenn diese lange Nacht von vielen Tagen vorüber sein wird, dann, um den Abend, wird,s Licht werden. „Gott verfolgt seine Feinde mit Finsternis." (Nah. 1, 8.) Zur Zeit der großen Schlacht zu Harmageddon wird die Sonnenfinsternis zur Verheerung viel beitragen. Off. J. 6: 12 bis 17 berichtet von dem selben Ereignis von dem großen Streit der deri Mächte des Tieres, Antichristen und dem König des Nordens wo dann die letzte Schlacht vor dem Erscheinen des Herrn mit den Heiligen, sich abrollen wird, aber zu einer Zeit wo die Sonne schwarz wie ein härener Sack und der Mond wie Blut" sein wird. Vorbilder auf diesen schrecklichen Tag des Herrn sind:die dicke Finsternis in Egypten als ein Gerichtsakt Gottes über die Feinde Israels und Gideons herrliche Schlacht über die Mideaniter in der finsteren Nacht. In dieser Nacht ermordet ein Bruder den anderen, das eigne Heer ward ihr Verheerer. So soll's auch sein in der grausigen Schlacht im Tale Jesreel. Wenn die Sonne wird ihren Schein verloren haben und eine dicke Finsternis sie auf einmal überfallen wird, daß sie sich gegenseitig nicht mehr erkennen werden, da werden ihre eigene Heere sich untereinander aufreiben und zwar in solch grausamer Weise, daß in schauriger Finsternis das Blut ihrerErschlagenen, wie in einem Strom, bis an die Zäume ihrer Pferde reichen wird (Off. 14 : 20;) die Erschlagenen werden als Aas den Raubvögel zur Speise dienen und Stimmen, Donner, Blitze, Erdbeben und Hagel (Meteore) sollen in erstaunlicher Weise das Zerstören vergrößern. Wie schauderhaft wird es sich in jener stockfinsteren Nacht hören, wenn das Donnern der Kanonen abwechselnd mit dem Donnerrollen u. Blitzezucken von oben, das Tal mit solcher Nacht, eine solche Finsternis, eine solche grauenhafte Dunkelheit und dämonenhafte Verdüsterung steht der Welt noch bevor.

2.) Der Mond soll sich ebenfalls in dieser schreckenhaftlichen Zeit in einer Unzierlichkeit und abschreckendem Aussehen offenbaren. Er soll in Blut verwandelt werden. Scheinen kann er aus dem Grunde schon nicht weil die Sonne verfinstert aufgehen und untergehen wird. Wie eine Furie werden diese zwei, unserer Erde so nahestehenden Himmelskörper, die Menschheit auf dieser unserer armen Terra, verfolgen. Denn nur in einem dunklen Umriß, aber schwarz wie ein härener Sack, werden sie die Sonne auf- und untergehen sehen, um dann nur eine andere blutigrote Gestalt am Horizonte aufsteigen zu sehen. Welche Schreckenszeiten werden das sein! So soll's aber laut dem Worte Gottes sein. „Es werden heulen alle Geschlechter auf Erden." „Auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen." „Die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen."(Luk.21)

3.) Sterne sollen vom Himmel fallen, wohl aber Meteore gemeint, die man in der Umlaufssprache „Sterne" nennt. Denn jeder Stern ist größer als unsere Erde oder doch verhältnismäßig zu groß um beim Fall auf die Erde überhaupt noch ein Lebewesen zu verschonen. Die niedersausende Lichtkörper, die wir oft an der Himmelswölbung des Abends erspäen, sind Meteore, große Felsenstücke, die sich von kleineren, für unser Auge unsichbaren Himmelskörpern ablösen, in diese Nähe unserer Erde kommen bis die Gravität unserer Terra sie erfaßt und gewaltsam an sich zieht, so daß die meisten Meteore bei der großen Schnelligkeit durch die Luft in Feuerflammen verwandelt werden und die größte Zahl aufgelöst wird bevor sie die Erde erreichen. Solche unsichtbare Himmelskörper nennt man Asteroiden. Sie sind nicht massiv genug um eine große Anziehungskraft zu besitzen. Eine kleine Bewegung versetzt einen großen, losen Felsen in die Luft und viele kehren nicht wieder, sondern wandern in die Luft umher bis sie von der Gravität eines größeren Himmelskörpers angezogen werden und dann als brennende Fakel durch die Atmosphäre niedersausen.

(Fortsetzung folgt.)

Du brauchst Jesus.

Bruder, du bist am Ermüden,
Und die Last wird dir zu schwer,
Deine Seele seufzt nach Frieden,
Und die Brust ist freudenleer,
Bist von all' dem Kreuz und Leiden,
Und von bangen Sorgen matt,
Bist von all' den Erdenfreuden
Wirklich doch schon übersatt.

Du gehst oft auf öden Straßen
Die kein Sonnenstrahl erhellt,
Und dein Freund hat dich verlassen,
Dir noch heimlich nachgestellt;
Wenn dir dein Bemühen glücket,
Dann ist Haß und Neid erwacht,
Wenn der Segen dir entrücket,
Wirst du höhnisch ausgelacht.

Vor dir auf dem Lebensstege
Drohet Krankheit Schmerz und Not,
Und am Ende deiner Wege
Lauert schon der blasse Tod.
Der nimmt dich in seine Arme
Trägt dich vor den Richterthron
Ohne Gnade und Erbarmen,
Und dort nimmst du deinen Lohn.

Wer kann dir zur Seite stehen
Daß kein Feind dir Schaden tut?
Wer kann rettend mit dir gehen
Durch die dunkle Todesflut?,
Wer versüßt das letzte Ringen
Daß dein Sterben dir Gewinn?
Wer kann dich gen Himmel bringen?
Jesus Christus, suche Ihn.

J. P. J.

Er zog seine Straße fröhlich.

Apostelgeschichte 8, 39.

Hätte dieser schwarze Mann, der seine Knien vor dem Gekreuzigten gebeugt hatte, nicht zu allem andern eher Grund gehabt? Einsam war sein Lebensweg gewesen, als er noch im Dunkeln tastend, nach dem lebendigen Gott gesucht hatte, während seine Landsleute sich zufrieden gaben mit dem von den Vätern ererbten Gottesdienst oder sich blenden ließen von der Pracht des königlichen Hoflebens. Allein hatte er die weite Reise gemacht nach Jerusalem in der Hoffnung, dort etwas zu finden, und einsam war er heimgefahren, ein gänzlich unverständliches Buch als einzigen Ertrag all der Mühen mitnehmend. Aber da war nun endlich der geheimnisvolle Wanderer zu ihm gestiegen und hatte ihm die wunderbare Botschaft gebracht von dem Sohne des Vaters im Himmel, der sein Blut gab für all die verlorenen Leute, wie er einer war. Da war es wie Schuppen von seinen Augen gefallen und eine unbeschreibliche Freude hatte sein Herz erfüllt, als er sich diesem Jesus in seine ausgebreiteten Arme warf. Aber der Mann, der als einziger in der weiten Welt ihm diese erlösende Botschaft gebracht, war auch schon wieder verschwunden, und wiederum mußte er einsam wie früher seine Straße ziehen, nein, doppelt einsam, nachdem nun sein Leben diesem Gekreuzigten und Auferstandenen gehörte, von dem noch keiner in seiner Heimat je etwas vernommen hatte, mit dessen Jüngern er nun keine Berührung finden könnte, über den er kein Buch zu lesen hatte als allein den Propheten, der ihn von ferne geschaut und dem sein Leben nun gleichen mußte, wenn er von ferne in einem ihm fremd gewordenen Volk und Land warten mußte auf seine Offenbarung, im Glauben sich an ihn haltend, den er nie gesehen, und im Gehorsam ihm dienend, den er nicht zu schauen bekam. Kann man in solch namenloser Einsamkeit fröhlich sein?

Und er zog seine Straße fröhlich! — Die eine kurze Predigt des Philippus über den geheimnisvollen Text, den Jesaias ihm bot, hatte ihm das Verständnis des Kreuzes tiefer erschlossen, als es mancher heute in der alten Christenheit erfaßt hat. War er nicht auch einen noch viel einsameren Weg gegangen, der keine Sünde getan hatte, als er sein Leben dort hingab für die Sünden der Welt? Ja, Gottes Dienst macht einsam in einer Welt der Sünde und Gottesferne und doch nicht einsam den, der sich ihm verschreibt und an seiner Hand den Weg wandert durch das fremde Land zur ewigen Heimat. Die Gemeinschaft mit ihm hatte die große Freude in sein Leben ausgegossen, und das Licht der Ewigkeit überstrahlte das Dunkel der Leidenstage dieses Weges. So zog er seine Straße fröhlich.

Aber er ist nicht der einzige geblieben, der diesen Weg des Leidens fröhlich ziehen konnte. Zu allen Zeiten hat der Gekreuzigte seine Diener den gleichen Weg geführt, einsam und unverstanden in dieser Welt durch Leid und Dunkel. Ja, sie müssen es sogar immer wieder erfahren, daß sie auch von denen nicht verstanden werden, die mit ihnen die gleiche Straße ziehen wollen. Ueber mancher Arbeit in dem Reiche Gottes liegt dieses Dunkel. Wir stehen auf dem Kampfplatze inmitten

The Mennonite Quarterly Review

COLLEGE LIBRARY

einer feindlichen Welt und oft geschieht es, daß Brüder, die unsere Arbeit mittragen, zurückbleiben und so das Leid der Einsamkeit oft vergrößern. Und dazu kommt die uns bleibende Verbundenheit mit dieser Welt die uns eigentlich fremd ist und durch eigene und fremde Schuld unser Herz oft in Stücke reißen möchte. Wie gerne möchten wir unserm Herrn mit Freuden dienen, und doch stehen in uns und um uns lauter Hemmungen da, ja selbst die alleräußerlichsten Dinge, die Geldfragen, gestalten sich zu einem dauernden Druck und ständiger Hemmung. Kann man da seine Straße fröhlich ziehen?

Doch schauen wir auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Sein Lebenswerk schien verloren, und doch sprechen seine sterbenden Lippen: „Es ist vollbracht!" Er hatte aber nur ein Lebenswerk gehabt, und das war der schlichte Gehorsam gegen den Vater, dem er gehorsam ward bis zum Tode am Kreuz. Das ist das Opfer in seinem Blut, daß er dem Vater seinen Willen restlos hingab; denn das ist der einzige Gottesdienst, der den Vater ehrt. Darum hat sein Blut die Kraft, verlorene Sünder zu retten, weil es dies Opfer einschließt. Er hat den Gehorsam gelernt an dem, das er litt, und es ist nicht möglich, daß wir es aus anderem Wege lernen können. Aber wir lernen ihn nicht, wenn wir nur gezwungen diesen Weg gehen und im Grunde unserer Seele nur darüber seufzen. Eben darum fehlt ja gerade das, was den Wert seines Opfers ausmacht: die willige Hingabe des eigenen Willens. Solches Leiden macht unser Leben fruchtlos und darum unerträglich schwer. Nur wenn wir sein Kreuz verstehen lernen und ihm die Hand reichen zur Gemeinschaft seiner Leiden, kann etwas von der Freude auch in unser Herz kommen, die er den Seinen verhieß und die jenen Kämmerer auf seinem einsamen Lebensweg begleitete.

Hat er dich auch auf diese einsame Straße geführt, die der Leiden so viele bringt? Wohl keinem, der ihm nachfolgen will, bleibt diese Erfahrung erspart. Aber da liegt unsere Aufgabe, daß wir uns einmal dazu entschließen, das Seufzen und Murren über die böse Welt und die eigene Schwachheit aufzugeben und ihm die Hand zu reichen zur willigen Gemeinschaft seiner Leiden. Nur so kommen wir aus frommen Gefühlen und Erwägungen heraus und erfahren die Wirklichkeit seiner Gemeinschaft, die die tiefe Freude der Ewigkeit ins Herz senkt. Dann gehen wir als solche durchs Leben, die etwas von dem Glanze der Ewigkeit auf ihren Angesichtern tragen, dessen Geheimnis uns zu Wegweisern machen kann für die Weggenossen, die noch nichts davon ahnen. Lasset uns danken, daß der Herr und Meister auch uns in diese seine Leidensgemeinschaft zieht, und dann unsere Straße fröhlich ziehen. Manches dunkle Geheimnis unseres Lebens wird sich da lichten und uns auch die Frucht bringen lassen, die Gott ehrt.

J. Braun.

Morden.

Fürbitte der Heiligen.
Epheser 6, 18.

Fürbitte ist die Gesinnung Jesu. „Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt." Die Auforderung der Apostel: „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war." Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung. Alle Gläubigen sollen sie üben, auch wenn wir uns unwürdig fühlen, und für uns viel zu bitten haben. Ihnen ist sie befohlen als Gesandte und Vertraute Gottes. „Wie Gott in Christus uns sieht und hört, so Jesus durch seine, durch Ihn an Ihn Gläubigen auf Erden. Fürbitte ist — Leben erhalten, wie Regen und Sonne zum Leben der Natur erforderlich ist. Wo diese verstummt, schwindet die göttliche Natur und das Leben in Familie, Gemeinde und im persönlichen Leben. Der positive Licht- und Kraftstrom ist dann aus der Ordnung. Einer russischen, gläubigen Inspektorsfrau wurde der Vorwurf: „Wären sie in unseren Kreisen geblieben, Ihr Mann hätte auch schon eine Medaille!" — Wir haben eine wertvollere verdient," sagte sie, „sieben Söhne haben wir aufgezogen, alle haben Hochschulbildung bekommen, keiner ist ein Weltmensch. Sie ehren Vater und Mutter und sind alle an Gott gläubig. Diese Medaille bekommen wir im Jenseits, und eure bleibt hier."

Für alle Heiligen bitten, die noch nicht vollkommen sind, aber es werden sollen und wollen. Sie sind die aufnehmende und austeilende Kraft. Ein zwölfjähriges Mädchen wurde aus einer ungläubigen Familie bekehrt. Sie hatte infolgedessen viel zu tragen. Sie kam eines Sonntags in die Kirche der Gläubigen und bat alle, für sie zu beten, daß sie doch treu bleibe, und sie möchten ihr auch für ihre Eltern und Geschwister beten helfen. „Ich glaube an eure Gebete," sagte das Kind mit tränenden Augen. Das ist der Natur Christi teilhaftig werden.

Für Heilige bitten, weil sie solche Fürbitte nötig haben. „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut allein zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, die in der Luft herrschen." Wie wir nicht leere Bäume stützen, sondern beladene, so auch untereinander unser selbst vornehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und unsere Versammlungen nicht verlassen. Ebr. 10, 24. Fürbitte gibt Furchtlosigkeit und der Sorgengeist unterliegt. Aaron und Hur unterstützten Moses Hände, bis die Sonne unterging. Und Josua dämpfte den Amelek. Der Herr sprach zu Mose: schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch.

In Rußland leiden tausende Heilige ohne Murren und sterben mit Freudigkeit. Wenn aber ein Teich nicht Zufluß und Abfluß des Wassers hat, wird er unbrauchbar, so auch der Mensch ohne Fürbitte. Er wird endlich als eine fruchtlose Rebe weggeworfen.

Ein Prediger wurde von der G. P. U. in Rußland von der Kanzel geholt. Die Gemeinde betete während dieser Zeit. Als er im Verhör war, wurde der Oberst überzeugt, daß in den Brüdern etwas Unüberwindbares sei. Der Prediger wurde entlassen. Als er zur Kirche kam, betete die Gemeinde noch. Nach einigen Tagen wurde der betreffende Tschekist bekehrt, betete und dankte mit den Heiligen.

Wir sollen für sie bitten, daß sie im Glauben stark und gesund werden. Liebe, Demut und Geduld üben. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. Dulden wir, so werden wir mitherrschen, darum dulde ich alles um der Auserwählten willen. Verleugnen wir, so wird Er uns auch verleugnen. Glauben wir nicht, so bleibt Er doch treu. Er kann sich nicht leugnen. Glauben, wo alles wankt, lieben, wo nicht geliebt wird, dulden, wo unrecht geschieht.

Der Wert solcher Fürbitte ist: Wir erkennen dadurch immer deutlicher unsere Pflicht, tun in Jesu Namen ein gutes Werk an unseren Mitmenschen und Mitverbundenen, haben des Vaters Wohlgefallen. Jesus sagt: „Ich sah Satan vom Himmel fallen, er will euch sichten, aber ich habe für euch gebeten." Die apostolische Gemeinde: Da sie das hörten, huben sie ihre Stimme auf einmütig zu Gott. — Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren und wurden voll des heiligen Geistes und redeten das Wort mit großer Freudigkeit. Die Pfingstpredigt Petri erreichte 3000 Seelen. Die wunderbare Befreiung Petri, des Paulus und Silas aus dem Gefängnis durchs Gebet. Wahrlich, die Fürbitte hat eine Macht.

Heilige sind Botschafter unseres großen Herrn Jesu. Während einer bedrängten Lage in einer Stadt Rußlands, eilten die paar Gläubigen ins Bethaus und beteten. Nach dem zweiten Gebet gab es ein Erdbeben, daß die Beter sich anschauten, die Tür öffnete sich. Als Moody in London für die Brüder betete, die ausgesandt werden sollten, das Licht in die Heidenwelt zu tragen, bewegten sich die Grundfeste, daß sie sich einander in die Arme griffen, wie mir ein Prediger mitteilte, der zugegen gewesen war.

Solche Fürbitte hält Hindernisse auf und räumt, wo es sein muß, sie aus dem Wege. 1. **Trägheit.** Seid nicht träge zu halten die Einigkeit im Geist. 2. **Lieblosigkeit.** Eure Lindigkeit lasset kund werden. Der Herr ist nahe. Die Liebe ist langmütig, freundlich, sie treibt nicht mutwillen und blähet sich nicht. 3. **Afterreden.** Denn wer leben und gute Tage sehen will, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. 4. **Mangel an Interesse für Gottes Reich.** Allein, daß wir der Armen gedächten, welches ich auch fleißig gewesen bin zu tun. Gal. 2, 10. Unser Wandel, (ob böse oder gut) ist in dem Himmel, von dann wir warten des Herrn Jesu Christi. — Ich kenne einen Bruder, der durch Kämmerleinsgebete und indem er Bibelverse verteilen und verschicken vielen ein Segen war, so daß sich zwei besondere Personen dadurch zum Herrn bekehrten und einer ein gesegneter Evangelist wurde. Beide weilen bei dem Herrn. Ein anderer Fall auf einer meiner Reisen auf der Konferenz: Das Wort ergriff einen Bruder und eine Schwester, eine Witwe, und beide versprachen an jen[...] ge je 300 Dollar für die Missio[n] geben. Am zweiten Tage wurde [...] beiden leid, sie entschuldigte[n] beim Prediger. Nachmittags [...] Konferenz fahrend, fuhr der Bruder unglücklich, die Car zerbrach, zwei Schwestern wurden ins Hospital gebracht, es kostetete 100 Dollar und die Car 1200 Dollar. Den dritten Tag waren wir zur Beratung, die Schwester war auch da. Beim Hinausgehen bekam sie einen Schlaganfall und erlag demselben im Hospital. Das war eine Antwort, die viele verstanden, aber ob sie gebessert wurden? Röm. 2, 6.

Diese Uebung der Fürbitte soll freiwillig, aus Antrieb des Heiligen Geistes geschehen. Der Her braucht unsere Kunst und Wissenschaft durchaus nicht, aber Gehorsam, dann kann er eine brauchbare Sache machen. Der Mensch muß einen Willen haben, aber seinen eigenen Willen opfern. „Dein Reich komme im Himmel wie auf Erden."

C. Martens.

Das Innenleben des Kindes.
(Referat gehalten auf der Sonntagsschullehrerkonferenz in Winnipeg am 21. Juni 1931.)
Von Gerhard J. Reimer.
(Schluß.)

II. Ein interessantes Gebiet ist das Gefühlsleben des Kindes.

Wie fühlt das Kind?

Kinder denken und fühlen anders als wir. Alle Eindrücke, die wir in uns aufnehmen, rufen Gefühle hervor. Diese können zweierlei sein: **Gefühle der Lust und der Unlust.**

Die Entstehung der Gefühle dürfte verständlicher werden durch einige einfache Beispiele:

1. Ein kleines Kind liegt auf dem Bett, als die Mutter ins Zimmer eintritt. Sie hält dem Kinde eine Milchflasche entgegen. Das Kind sieht und versteht. Es wird rührig, die Vergißmeinnicht und die Rosen. Händchen aus nach der Flasche. In ihm sind Gefühle der Lust erwacht.

2. Eine junge Frau geht zum Friedhof. Zwischen den Gräbern geht sie stracks auf ein kleines Grab zu. Auf dem kleinen Hügel blühen die Vergißmeinnicht und die Rosen. Sie steht sinnend am Grabe; sie beugt sich und jätet einige eindringende Gräser heraus. Die Tränen quellen aus den Augen und einige fallen auf das Grab ihres Lieblings. Gefühle durchwogen ihre Brust; es sind Gefühle der Trauer, des Schmerzes, der Unlust. Wir verstehen warum.

Ungefähr mit dem 8. Jahre stellen sich Mitgefühl, Ehrgefühl und Ehrgeiz ein. Im 3. bis 4. Jahre zeigt sich das Schamgefühlt und äußert sich durch Erröten oder Verlegenheit. Das sittliche Gefühl für gut und böse muß gepflegt werden, welches seine Quelle im bald sich regenden Gewissen hat.

Das Gefühlsleben ist sehr wandelbar; — die Freuden und Leiden, Zorn und Haß, wohnen dich beieinander. — Ein Kind ist leicht innerlich erregt und durch eine rührende Geschichte zu Tränen gerührt.

Von allen Arten der Gefühle sind

in besonderer Weise erwähnungswert.

Das Mitleidsgefühl. — **Mitleid** zeigt sich beim Kinde in hervorragender Weise, denn es kann um einen sterbenden Kanarienvogel weinen, als ob ihm das Herz brechen sollte. Dieses Gefühl ist stark ausgeprägt. Das Mädchen ist untröstlich, wenn der Puppe ein Arm abgerissen ist. Erzählungen von Jesu Leiden rufen tiefe Gemütsbewegungen hervor. Auch die Not anderer Menschen geht ihnen zu Herzen. Sie helfen gerne, damit es andern besser gehe.

Das Glückseligkeitsgefühl. — Es ist ihnen auch eigen. Kinder haben eine fröhliche Natur, und man sollte ihnen diese nie nehmen. Wie die Blumen nach Sonnenschein, so lechzen die Kinderherzen nach Freude. Diese Freude muß von den Erziehern geflegt werden.

Das moralische Gefühl. — Es wurzelt im Gewissen. Das Gewissen ist etwas in die Seele von Gott Hineingelegtes. Kein Mensch hat das Gewissen in seiner Gewalt, sondern das Gewissen hat ihn. — Bei Kindern ist das Gewissen zart, denn sie erröten leicht bei begangenen Sünden. Darum kommen sie auch leicht zur Erkenntnis ihrer Schuld vor Gott und zur Bekehrung. Es ist daher notwendig, im Unterricht das Gewissen zu treffen, damit es wach und zart bleibt, denn auch im Kinde ist das Bestreben, das Gewissen zu überhören und zu verhärten. Durch das Gewissen redet Gott zum Menschen; es ist der Hacken, an den Gott das Seil des Evangeliums knüpft, um den Menschen zu Christo zu ziehen. Ein Unterricht, welcher Gefühl und Gewissen trifft, wird immer erfolgreich sein.

Das religiöse Gefühl. Von der frühesten Jugend an zeigt sich bei den Kindern ein Sehnen nach Gott. Es zeigt sich:

In einem natürlichen Zuge zu Jesu hin. — Kinder fühlen sich von Jesu angezogen; sobald man ihnen von Jesu erzählt, offenbaren sie völlige Hingabe, denn sie sind ganz Ohr und Auge.

Das religiöse Gefühl zeigt sich auch:

In einem lebhaften Interesse für alles Göttliche. — Nichts fesselt die Kinder so wie die Geschichten von Jesu Leiden und Sterben. Dank der Lebhaftigkeit ihrer Phantasie haben sie besondere Vorliebe für alles Wunderbare und Uebermenschliche, weshalb es ihnen nicht schwer fällt, die biblischen Wundergeschichten zu glauben.

Es zeigt sich auch:

In der frühen Beschäftigung mit göttlichen Dingen. Oft werfen sie Fragen auf über die Person Gottes, über das Verhältnis zwischen Vater und Sohn, über die Beschaffenheit des Himmels, das Leben nach dem Tode usw.

Im Beten zu Gott. — Sie falten gerne die Hände und sprechen ein Gebet. Vielleicht beten sie um sonderbare Dinge? Aber tun wir das nicht auch?

Kinder glauben leicht. — Was die Eltern ihnen sagen ist ihnen unumstößliche Wahrheit. Deshalb ist es ihnen auch nicht schwer, dem Heiland zu vertrauen, und sie kommen früher zum Glauben als Erwachsene.

Kinder legen einen großen Eifer an den Tag für Christum, sobald sie bekehrt sind. Mit Freuden reden sie von Christo und seinen Taten.

Bekehrung der Kinder. Ihre Bekehrung ist notwendig in der Jugend! — Je früher, desto besser. Wenn Jesus sagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen," so will er damit sagen, daß es unsere höchste Aufgabe ist, sie ihm zuzuführen, daß er sie anrühren und segnen kann. Sie sollen nicht vom Satan verführt, von der Welt mitgerissen werden, ehe sie zum Glauben kommen. Ihre Bekehrung in der Frühe ist leicht, weil sie dann für religiöse Eindrücke am empfänglichsten sind. Das Herz ist noch nicht zum harten Wege geworden, auf dem Gottes Wort nicht mehr Wurzel schlagen kann. — Die Jugend hat auch nicht so viele Hindernisse der Bekehrung, wie z. B. Berufsleben, Zweifel, Unglaube, anziehendes Weltleben, falsche Freunde.

Buße tun. Die Kinder können bitterlich weinen über ihre Sünden, sie empfinden sie oft viel schmerzliches als die Erwachsenen. Es geschieht sehr häufig, daß Kinder in den Jahren von 6 bis 12 ernstlich den Herrn suchen und nach Frieden in ihrem Herzen sich sehnen.

Glauben. — Kinder erfassen das Heil viel leichter als Erwachsene. Bei ihnen macht sich der zweifelnde Verstand noch nicht bemerkbar, und sie vertrauen in ihrer Seelennot dem rettenden Christus.

Die dritte Frage.

III. **Wie begehrt das Kind?** Oder wie ist der Wille des Kindes beschaffen? (Das Willensleben.)

Der Wille zeigt sich schon sehr früh und wird entarten, wenn er nicht gebrochen wird. — Der Wille ist die treibende Kraft aller Handlungen. Der Wille, das Schwungrad, setzt alle Triebe der Seele in Bewegung. Es ist notwendig, daß man den Willen des Kindes in rechte Bahnen bringt. Dieses muß aber so früh wie möglich geschehen. Bei manchen Kindern ist der böse Wille, der im Eigensinn sich zeigt, schon im 2. bis 4. Jahre stark ausgeprägt. Der Wille des Kindes muß dem Willen der andern gefügig gemacht werden. Es muß anhaltend auf das Gute gelenkt werden.

Der Wille wird beeinflußt durch das Gefühl. Das Kind sieht eine Puppe, das freudige Gefühl erwacht und der Wille entsteht, sie zu nehmen. Daraus erklärt sich die schnelle Annahme des Heils bei Kindern. Ihr Gefühl wird durch die Botschaft von Christo erregt, und das Verlangen Christum zu besitzen, wird wach, und man nimmt ihn durch den Glauben an.

Auf dem Gebiete des Wollens zeigen sich bei dem Menschen Triebe, Begierden, Begehrungen, Neigungen.

Der Trieb ist eine dunkle Kraft im Menschen, die nach Befriedigung der unentbehrlichen menschlichen Bedürfnisse strebt. Es ist die unterste Stufe des Willensleben. — Da ist:

a) der Nahrungstrieb. Er zeigt sich am ersten bei einem Kinde.

b) der Spieltrieb. Spiel ist das Element im Leben des Kindes.

c) Der Tätigkeitstrieb. Der klare Zweck tritt nicht so in den Vordergrund: sie wollen nur helfen, mitanfassen, gleichgültig, was dabei herauskommt.

d) Der Nachahmungstrieb. — Es ist ein unbezähmbares Streben, etwas so zu machen, wie die andern. Kinder sind wahre Affen, sie ahmen alles nach. Es ist einer der stärksten Triebe und wichtigsten Triebe im Leben des Menschen. Es ist daher sehr wichtig, in welcher Umgebung oder unter welcher Gesellschaft sich das Kind aufhält.

Während der **Trieb** nur ein dunkler Drang ist, so ist das **Begehren** ein zielbewußtes, unterscheidendes **Verlangen.** Das ältere Kind begehrt eine bestimmte Speise. Das Streben der Seele, ein Vorgestelltes zu erreichen, heißt das Begehren.

Je nach dem Stärkegrad und der Dauer kann das Begehren ein Wunsch, eine Sehnsucht oder ein Verlangen sein.

Ein verstärktes Begehren wird **zur Begierde.** Wird die Begierde regelmäßig befriedigt, z.B. das Trinken zur bestimmten Zeit ausgeführt- so entsteht die **Gewohnheit.**

Durch Gewöhnung und Uebung bildet sich die Gewohnheit, — und aus der Gewohnheit geht die Neigung hervor.

Eine dauernde, immer stärker gewordene Begierde heißt **Leidenschaft.**

Das Begehren sollte von den Erziehern beeinflußt werden. Das können sie tun, indem sie möglichst viele edle Vorstellungen, wie Zufriedenheit, Bescheidenheit u.a. bei ihnen wachrufen. Die edlen Neigungen müssen gefördert werden, die schlechten bekämpft. Möglichst viele gute Gewohnheiten zu bilden ist das Ziel des Unterrichtes und der Erziehung; die Gewohnheiten machen den **Charakter** aus. Die Ausbildung des Willens ist daher von größter Bedeutung.

Der Wert des Menschen beruht nicht im **Wissen,** sondern im **Wollen.** Von hoher Bedeutung ist die rechte Gewöhnung an Unterordnung des Willens im Gehorsam, an Selbstbeherrschung und Entsagung, an Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit. Dem Willen muß die rechte Richtung gegeben werden; er muß für das Gute gewonnen werden.

Kinder sind kostbare Schätze und die Kindesseele ist ein Wunderland, ein heiliger Boden, — auf dem wir die Schuhe ausziehen müssen. —

Kindesseele, ein Diamant,
schleifen soll ihn die Elternhand.
Kindesseele, schneeweiße Blüte,
Eltern bewahrt das zarte Gemüte.
Kindesseele, ein Rosengarten,
Eltern, ihr sollt der Knospen warten.
Kindesseele, ein Tröpflein Tau,
laßt es leuchten des Himmels Blau.
Kindesseele, ein Morgenstern,
laßt ihn leuchten nur Gott dem Herrn.

Protokoll

der ersten Jahresversammlung des Mennonitischen Krankenhausvereins Concordia, abgehalten am 20. Juni 1931 in der Kirche der Mennonitengemeinde zu Winnipeg, Man.

Mel.: Mir ist Erbarmung ....
Concordia, du hast dem Namen
Mit Gottes Hilfe Ehr gemacht;
Gott sprach zu deinem Tun sein Amen,
Hat uns den Beistand nicht versagt.
Und dankbar schaut nun unser Blick
Auf das entschwundne Jahr zurück.
Das macht uns Mut, stärkt das Vertrauen,
Du wirst auch ferner mit uns sein,
Uns freudig helfen weiter bauen,
Denn selbst sind wir zu schwach, zu klein.
Gib uns den Geist der Liebe, Kraft,
Der, was Dir wohlgefällig, schafft.

Mit obigem Liede und mit Gebet begann die Versammlung. Zur Einleitung brachte Aelt. J. P. Klassen im Anschluß an die Worte über Kains und Abels Opfer in Mose 4, 4—5 kurz einige Gedanken über das Opfer zum Ausdruck. Keine Anstalt ohne Opfer, auch unsere Anstalt Concordia verlangt seine Opfer von uns.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Herr Jakob Schulz, erklärt die Versammlung als eröffnet und es werden zur Leitung der Versammlung gewählt — als Vorsitzender C. F. Claassen, als Schreiber P. Enns.

Die von dem Verwaltungsrate in Aussicht genommene Tagesordnung wird verlesen und von der Versammlung unverändert angenommen.

Der Bericht der Verwaltung des Menn. Krankenhausvereins Concordia wird vom Vorsitzenden, Herrn Jakob Schulz, erstattet.

Vom Leiter der Versammlung, Herrn C. F. Claassen, wird der Vorschlag gemacht, erst alle Berichte anzuhören, und dann die Fragen, die sich aus den Berichten ergeben, zu besprechen. Der Vorschlag wird angenommen.

Der Rechenschaftsbericht wird ebenfalls von Herrn J. Schulz erstattet, da der Kassierer des Vereins, Herr E. Wehrmann, krank ist.

Der Bericht der Revisionskommission von Herrn Dietrich Wieler, Niverville, lautet dahin, daß alle Rechnungen in bester Ordnung sind und nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Bericht der Oberschwester, Magdalene Wiebe, zählt die verschiedenen Krankheitsfälle auf, die in der Anstalt im Verlaufe des Jahres zur Behandlung gekommen. Auch Schwester Wiebe weist, wie Herr Schulz, auf den großen Raummangel der Anstalt hin, auf das Fehlen eines ordentlichen Diakonissenheims und andere Mängel.

Dieselbe Zuversicht, wie in den vorhergehörten Berichten, und dazu ein besonderer Optimismus kommt auch bei dem Berichte unseres Doktors R. Claassen zum Ausdruck. Auch er weist mit besonderem Nachdruck auf die Licht- und Schattenseiten Concordias hin und zählt uns eine ganze Reihe von Aufgaben auf, die der Verein noch zu lösen hat.

Der Vorschlag, sämtliche Berichte, die die Versammlung angehört, zu veröffentlichen, wird angenommen. Dazu spricht der Leiter der Versammlung, Herr C. F. Claassen den Wunsch aus, noch speziell einen ausführlichen Bericht über das Krankenhaus Concordia, und zwar über die Entstehung und Entwickelung der Anstalt in unserem Volke in Umlauf zu bringen, und wird diese Aufgabe der zu wählenden Verwaltung von der Versammlung gestellt.

Bei der Durchsprache der Berichte kommt immer wieder die eine Hauptfrage zur Behandlung: Wie kann Concordia wachsen, und zwar der

Verein ein Mitgliedern und das Krankenhaus an Raum? Der Vorschlag von Dr. Claassen, daß jedes Mitglied mindestens 1, oder wie andererseits vorgeschlagen wird, auch 2 bis 3 neue Mitglieder zu werben, findet allgemeinen Anklang. Dr. Claassen bringt sogar ein Haus, ein verlassenes Sanatorium in Vorschlag, und weist darauf hin, daß die besonderen Zeitumstände auch besondere Möglichkeiten bieten.

Die Versammlung wählt eine Kommission zur Ausarbeitung einer entsprechenden Resolution. Diese Kommission besteht aus den Herren: Herm. Neufeld, Peter Willms und D. Hübert. Der Wortlaut der von dieser Kommission ausgearbeiteten und von der Versammlung gut geheißenen Resolution ist wie folgt:

„Die Mitgliederversammlung hört mit großem Interesse die Berichte der Verwaltung, der leitenden Schwester und Dr. Classens an und wünscht, daß diese Berichte dem Protokoll beigefügt werden. Die Versammlung begrüßt die Mitteilung, daß der Krankenhausverein am 26. März d. J. incorporiert worden ist.

Aus den Berichten geht klar hervor, daß der Verein trotz mancherlei Schwierigkeiten auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken darf. Nächst Gottes Hilfe verdanken wir es den Schwestern, die für geringe Entschädigung treuen, aufopfernden Dienst taten, den Aerzten, der Verwaltung und nicht zuletzt all den vielen Freunden des Hospitals Concordia in der Provinz, die reichlich für Keller und Küche gesorgt haben. Dieses alles hat das Budget des Krankenhauses entlastet und es der Verwaltun ermöglicht einen so guten Kassenbericht vorzulegen, wie wir kaum erwarten konnten.

Da die Arbeit des Krankenhauses sich ständig erweitert und die vorhandenen Räume, sowohl zur Unterbringung der Kranken als auch für die Schwestern, lange nicht mehr den Anforderungen entsprechen, so beauftragt die Versammlung die heute zu wählende Verwaltung sich energisch damit zu befassen, ein passendes Haus zu finden. Sobald dieses geschehen ist und alle damit zusammenhängenden Fragen geklärt sind, hat die Versammlung die Mitglieder des Vereins zu einer außerordentlichen Versammlung zusammenzurufen, zwecks Entscheidung in der Hausfrage."

Zwecks Wahl der neuen Versammlung werden 18 Kandidaten aufgestellt und von diesen 10 durch Stimmzettel in den Verwaltungsrat gewählt, und zwar: 1. Pred. Benj. Ewert mit 70 Stimmen, 2. Jacob Schulz 66 St., 3. C. F. Claassen 66 St., 4. Dr. R. Claassen 65 St., 5. H. Willms 60 St., 6. A. Rogalsky 57 St., 7. C. De Fehr 45 St., 8. J. H. Schröder 44 St., 9. J. Driediger 42 St., 10. H. Wieler 36 St.

Als Kandidaten für die etwa ausscheidenden Glieder gelten: 1. Dr. R. Neufeld 34 St., 2. A. Rempel 31 St., 3. J. Wedel 30 St.

In die Revisionskommission sind gewählt: D. Wieler, R. Ediger und P. Kornelsen.

Auf Vorschlag werden die Herren B. Unruh, A. A. Friesen, Aelt. D. Toews und B. Janz von der Versammlung zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt.

Die Frage, ob ein Vereinsmitglied, das zufällig in Winnipeg weilt, einer Sitzung des Verwaltungsrates beiwohnen darf, wird von der Versammlung bejaht.

Der Vorschlag wird angenommen, daß alle mennonitischen Kinder, die in Concordia geboren werden mit $1.00 Einzahlung seitens der Eltern automatisch Vereinsmitglieder werden, und bleiben es auf diese Zahlung hin bis zum 2. Jahre nach ihrer Volljährigkeit, von da ab zahlen solche wie alle anderen Mitglieder des Vereins.

Der Mut und die Zuversicht der Berichterstatter, das Interesse der Versammlung an den Berichten und die rege Teilnahme an der Besprechung der aufgeworfenen Fragen berechtigen zu der Hoffnung, daß Concordia auch in Zukunft wachsen und erstarken muß.

Mit der herzlichen Mahnung „Alles was ihr tut, das tut von Herzen", und mit Lied und Gebet machte Pred. Isaak Ediger den Schluß.

Vorsitzender: C. F. Claassen.
Schreiber: Peter Enns.

Bericht der Verwaltung:

Der Menn. Krankenhausverein Concordia kann heute auf 15 Monate seines Bestehens zurückblicken und wir können mit Freuden konstatieren, daß das Karnkenhaus Concordia in dieser Zeit über Erwarten gute Fortschritte in seiner Entwickelung gemacht hat. Die Ursachen, die diesen Fortschritt bewirkt haben, sind unseres Erachtens in der Uebergabe des Entbindungsheims von dem Vereine der ehemaligen Schüler der Halbstädter Kommerzschule an die menn. Gemeinschaft und in der Ausbauung des Entbindungsheims in ein regelrechtes Krankenhaus zu finden.

Wie den Anwesenden wohl bekannt ist, wurden auf der Gründerversammlung des Menn. Krankenhausvereins, die am 29. März v. J. hier in der Kirche stattfand, die Herren C. De Fehr, B. Ewert, P. J. Schmidt, J. Kröker, Dr. R. Claassen, E. Wehrmann, J. J. Schulz, alle aus Winnipeg, A. Rogalsky, St. Agathe, J. Siemens, Winkler und J. H. Schröder, Niverville, in den Verwaltungsrat gewählt. Als dann J. H. Schröder seine Wahl nicht annahm, wurde H. J. Willms, Winnipeg, als nächster Kandidat zur Arbeit herangezogen. In diesem Bestande hat der Verwaltungsrat zur Erledigung aller in Verbindung mit dem Vereine und Krankenhause aufkommenden Fragen sich monatlich einmal versammelt. In der Zeit vom 29. März 1930 bis auf den heutigen Tag sind vom Verwaltungsrate 13 Sitzungen abgehalten worden.

Gleich auf der ersten Sitzung des Verwaltungsrates wurde H. K. Willms zum Schriftführer und E. Wehrmann zum Kassierer des Menn. Krankenhausvereins gewählt. Auf dieser Sitzung wurden Dr. R. Neufeld und Schwester Magdalene Wiebe als stimmberechtigte Verwaltungsmitglieder cooptiert.

Herr E. Wehrmann kann krankheitshalber nicht an der heutigen Sitzung teilnehmen, er hütet bereits seit mehreren Monaten das Bett und sein Zustand ist ein sehr ernster. Infolgedessen sind die Bücher und die Kasse des Vereins in den letzten Monaten von mir geführt worden.

Den Wunsch der menn. Gemeinschaft, das Entbindungsheim Concordia in ein regelrechtes Krankenhaus auszubauen, welches neben den Geburtsfällen auch die Aufnahme med. und chirurg. Kranken gestattet, in die Tat umzusetzen, gehörte wohl zu den ersten Aufgaben, die sich der Verwaltungsrat stellte.

Hiermit war der Verwaltungsrat wohl auch gleichzeitig vor die ersten Probleme gestellt, denn erstens einmal sollten die Mittel zur Beschaffung des notwendigen Zubehörs aufgetrieben werden und zweitens sollte ein geeignetes Haus gefunden werden, welches den Vorschriften der zuständigen Behörden genügte, um neben den Geburtsfällen auch med. und chirurg. Kranke aufnehmen zu können.

Schon bei der Lösung dieser ersten und so wichtigen Fragen erwies es sich, daß des Herrn reicher Segen auf dem jungen Werke ruhte, denn die führende Schwester des Krankenhauses, Magdalene Wiebe, streckte dem Vereine aus ihren eigenen Mitteln auf unbegrenzte Zeit und ohne Zinsen die Summe von $500.00 zur Beschaffung des med. Zubehörs vor und ein geeignetes Haus ließ sich auf 720 Beverley Str. finden.

Ich möchte die Versammlung hiermit auffordern, Schwester Magdalene für diese großzügige Tat den besten Dank auszusprechen und dieses durch Aufstehen zu bezeugen.

Am 15. Juni 1930 wurde das Entbindungsheim von der Machray Ave. in das Haus 720 Beverley Str. übergeführt und fing nun an als regelrechtes Krankenhaus weiter zu operieren, da es nun mit einem verhältnismäßig gut ausgestattetem Operationszimmer versehen war. Ich nehme an, daß Schwester Magdalene in ihrem Berichte mit statistischen Daten über die Anzahl der aufgenommenen Kranken dienen wird und infolgedessen will ich mich darauf beschränken, zu konstatieren, daß sich die Anzahl der Kranken ständig vermehrt hat.

Dank den Spenden von den Gemeinden, Nähvereinen und Privatpersonen in Canada und in den Vereinigten Staaten an Naturalien und auch an Geld und dank der aufopfernden Liebe und der selbstlosen Hingabe der Schwestern, die bei dem geringen Gehalte von $15 pro Monat der guten Sache dienen, ist es dem Krankenhause trotz vieler Neuanschaffungen und Neueinrichtungen nicht nur gelungen, all seinen Verpflichtungen nachzukommen, sondern es verfügt heute über ein ansehnliches Guthaben. Leider besteht der größte Teil dieses Guthabens in ausstehenden Geldern und die Schuldner könnten dem Krankenhause keinen größeren Dienst leisten, als wenn sie ihre Rechnungen nach Möglichkeit prompt erledigen würden, um dem normalen Entwickelungsgange des Krankenhauses nicht zu schaden.

Auch hat sich das Inventar des Krankenhauses im Laufe des letzten Jahres bedeutend vergrößert, so daß der Verwaltungsrat es für notwendig befand, die Feuerversicherungsrate von $500.00 auf $3000.00 zu erhöhen.

Die vom Vereine ehemaliger Schüler der Halbstädter Kommerzschule eingeführte Rate für Verpflegung mit $1.75 pro Person und pro Tag ist sowohl für Mitglieder als auch für Nichtmitglieder des Vereins bestehen geblieben, für die Benutzung des Operationszimmers jedoch erhalten Mitglieder von der für Nichtmitglieder festgesetzten Rate einen Discount. Diese Rate ist für Nichtmitglieder mit $5 bis $10 festgesetzt worden.

Um als juridische Person gelten zu können ist der Verwaltungsrat bei der Legislatur der Prov. Regierung um die Incorporierung des Menn. Krankenhausvereins eingekommen und der Verein ist von der Legislatur durch den Akt von 26. März 1931 incorporiert worden. Der Incororationsakt und die durch den Incorporationsakt bedingten Nebengesetze, die von Herrn Rechtsanwalt A. Buhr im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrate ausgearbeitet worden sind, liegen hier vor und können auf Wunsch der Versammlung verlesen werden. Die Incorporationskosten beliefen sich auf $150.00.

Das medizinische Personal am Krankenhause rekrutiert sich aus der Oberschwester Magdalene Wiebe und den Schwestern: Martha Unruh, Marie Hildebrandt, Agatha Klippenstein. Außer diesen Schwestern die den ständigen Stab des Krankenhauses bilden, sind neuerdings noch einige Schwestern zeitweilig angestellt worden. Das Amt der Wirtschafterin erfüllt Schwester Tina Koop und als Gehilfin fungiert Agathe Janzen.

Wie ich bereits erwähnt habe, arbeiten die Schwestern bei dem geringen Monatsgehalte von $15.00. Sollte jedes Mitglied des Krankenhausvereins auch nur einen Bruchteil von der aufopfernden Liebe der Schwestern für die gute Sache beweisen, dann könnte der Verein zuversichtlich in die Zukunft blicken. Ich glaube im Sinne der Versammlung zu handeln, wenn ich die Anwesenden auffordere, den Schwester für ihre treue Arbeit durch Aufstehen unseren besten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Im Krankenhaus ist es jedem Kranken freigestellt, sich seinen Arzt zu wählen. Zu den am meisten am Krankenhause praktizierenden Aerzten gehören die Herren Doktoren G. Siebert, R. Claassen, R. Neufeld und H. Oelkers.

Ich glaube, daß auch die Aerzte in ihrer Arbeit im Krankenhause nicht immer lediglich ihrer Profession nachgegangen sind, sondern auch in vielen Fällen Missionsarbeit geleistet haben, indem sie von ihren festgesetzten Raten haben absehen müssen und infolgedessen haben wir alle Ursache, auch ihnen für ihre Arbeit am Krankenhause zu danken.

Die Mitgliederzahl des Menn. Krankenhausvereins ist bis auf 215 herangewachsen, wenn wir die Mitglieder, die ihren Beitrag für 1931 noch nicht bezahlt haben, miteinbegreifen. Bezahlt haben für 1931

134 Mitglieder. Nach unserem Dafürhalten sollte die Mitgliederzahl bei dem niedrigen Jahresbeitrage eine weit größere sein und infolgedessen wäre es wünschenswert, wenn jedes Mitglied sich verpflichten würde, dem Krankenhausvereine im Laufe des Jahres 1931—32 ein weiteres Mitglied zuzuführen.

Zum Schlusse meines heutigen Berichtes möchte ich nun noch kurz auf die prospektieven Aussichten für die weitere Entwickelung des Krankenhauses zu sprechen kommen. Sollte sich das Krankenhaus Concordia im nächsten Jahre in demselben Verhältnisse weiter entwickeln als im vergangenen Jahre, dann ist der Krankenhausverein demnächst vor neue Probleme gestellt. — Es wird ein größeres Haus gefunden werden müssen, da das gegenwärtige auch jetzt schon nicht mehr den Ansprüchen des Krankenhauses genügt. Einstweilen ist ein Ausweg gefunden worden, indem für die Schwestern zwei Zimmer in der Nachbarschaft des Krankenhauses gemietet worden sind. Dieses natürlich ist nur eine zeitweilige Lösung der Frage. — Es müssen geschulte Schwestern gefunden werden, die gewillt sind für geringe Entschädigung zu arbeiten. —

Ein weiterer Ausbau des Krankenhauses hängt selbstverständlich voll und ganz von dem Verhalten der menn. Gemeinschaft ab. Wenn das Wohlwollen, welches dem Krankenhause von seiten der menn. Gemeinschaft bis jetzt entgegengebracht worden ist, im entsprechenden Verhältnisse zunimmt, indem sich immer weitere Kreise an dem Ausbau des jungen Werkes beteiligen, dann kann der Verein vertrauungsvoll in die Zukunft blicken. Das Krankenhaus ist eben eine Missionsanstalt und es würde seinen Wert verlieren, wenn der Versuch gemacht werden sollte, es auf eine rein geschäftliche Basis zu stellen.

Der im vergangenen Jahre gewählte Verwaltungsrat scheidet heute aus, da 'eine Zeit abgelaufen ist. Wir möchten uns nun noch mit der Bitte an die Versammlung wenden, bei der heutigen Wahl Personen in den Verwaltungsrat zu wählen, die nach dem Dafürhalten der Versammlung der weiteren Entwickelung des Krankenhauses förderlich sein werden und die da voraussichtlich bereit sind, ihre volle Kraft der guten Sache zu widmen. Jedes Mitglied, ob Wähler oder Gewählte, sollten vor allen Dingen das Wohl des Krankenhauses im Auge behalten, damit das Krankenhaus unter der Führung der neuen Verwaltung weiter wachsen, blühen und gedeihen möge.

Dem Karnkenhause Gottes reichen Segen wünschend, verbleiben wir der ausscheidende Verwaltungsrat.

Rechenschaftsbericht des Mennonitischen Krankenhausvereins Concordia vom 1. April 1930 bis 12. Juni 1931.

Einnahmen:

Kassenbestand 1. Apr. 1930	18.64
An Spenden	782.08
An Mitgliedsbeiträgen	287.00
An Pflegegeldern	4555.59
	$5643.31

Ausgaben:

Für Inventar	650.23
Für Hauseinrichtung	252.69
Für Miete	825.00
Für Beheizung	277.65
Für Licht Kraft und Wasser	192.80
Für allgem. wirtsch. Ausgab.	458.81
Für Lebensmittel	696.15
Für Gage an Schwestern	1221.50
Für Medikamente	503.26
Incorporierung des Vereins	150.00
Schulden bezahlt	71.89
	5299.98
Kassenbestand 12. Juni 1931	343.33

Vorsitzender: J. Schulz
Schriftführer: H. J. Willms.
Mitglieder der Rev. Kommission:
D. Wieler
J. Wieler.

Bilanz des Mennonitischen Krankenhausvereins Concordia am 12. Juni 1931

Kassa	343.33
Debitoren	1813.59
Inventar	1613.21
	3770.13
Kreditoren	57.50
Kapital	3712.63
	3770.13

Vorsitzender: J. Schulz.
Schriftführer: H. J. Willms.
Mitglied der Rev. Kommission:
D. Wieler.
J. Wieler.

Bericht von Schw. Magdalene Wiebe.

Werte Versammlung: —

Dieser Bericht schließt nur elf Monate in sich, da wir Mitte Juni 1930 umzogen und die Anstalt gleichzeitig von einem Entbindungsheime in ein Krankenhaus umgestaltet wurde.

In diesen elf Monaten nahmen wir 297 Kranke auf. Von diesen waren: 114 chirurgische, 67 medizinische, 113 Geburtsfälle und 3 mit Knochenbrüchen. Von den 297 Kranken waren 257 erwachsene Personen und 40 Kinder. Außerdem hatten wir 113 Babies. Ihrer Konfession nach teilen sich die Patienten ein in: 260 Mennoniten, 21 Lutheraner, 5 Baptisten, 3 Katholiken, 3 zur Engl. Kirche, 1 zur United und 1 zur Presbyterianer Kirche gehörend. Zwei Patienten gehörten keiner kirchlichen Gemeinschaft an.

Vier Todesfälle von chronischen Kranken hatten wir in diesen elf Monaten zu verzeichnen.

Die tägliche Durchschnittszahl der Patienten belief sich auf 9 Kranke und 3,4 Babies.

Um zu zeigen, wie die tägliche Durchschnittszahl in den letzten sechs Monaten gestiegen ist, will ich die Zahlen von allen elf Monaten angeben: Juli 9, Aug. 6, Sept. 4,5, Okt. 5,5, Nov. 7,5, Dez. 11,3, Jan. 9,5, Febr. 10,7, März 12,2, April 11,7, Mai 12,3.

Unsere Schwesternzahl ist von 4 auf 7 gestiegen fünf von diesen schlafen in zwei Zimmern im Nachbarhause, da es im Hospital an Raum gebricht.

Diese Zahlen beweisen ein beständiges Wachstum in der Patientenzahl. Auch ist es einigen Anwesenden wohl bekannt, daß wir wiederholt Patienten haben abweisen müssen, weil es uns an Raum mangelte. Die Gesundheitsbehörde hat unsere täglich Patientenzahl auf 9 beschränkt, angemessen dem kubischen Rauminhalt des Gebäudes. Wenn wir nun im letzten Halbjahre diese festgesetzte Zahl ständig überschritten haben, so liefert es den besten Beweis dafür, daß das gegenwärtige Haus den Ansprüchen des Krankenhauses bei weitem nicht mehr genügt.

Der Mißbrauch des Operationszimmers ist ein weiterer Grund, der für ein größeres Gebäude spricht. Anfangs waren wir berechtigt, uns auf diese Weise einzuschränken und das Operationszimmer ebenfalls als Laboratorium, Empfangszimmer u. allgem. Arbeitszimmer in der Krankenpflege zu benutzen. Alles Trinkwasser sowie Waschwasser wird für die Patienten auf dem ersten Flur aus dem Operationszimmer geholt und es ist daher verständlich, daß dasselbe beständig zu allen erdenklichen Zwecken in der Krankenpflege benutzt wird.

Vor jeder Operation halten wir ja gründliche und gewissenhafte Reinigung und wir sind Gott von Herzen dankbar, daß Er unser Bemühen mit Erfolg gekrönt, denn uns sind bis dahin noch keine Wunden vereitert. Auf die Dauer sind wir nicht berechtigt, so fortzufahren.

Der Anfang zum Krankenhause hat sich bewährt, damit nun aber Wachstum und Gedeihen nicht in der Knospe ersticken, muß für Raum gesorgt werden.

Noch ein Punkt, welcher mir sehr auf dem Herzen liegt, ist die Schwesternschule. Das Bestehen eines Diakonissen-Hospitals hängt von einer Schule ab, in welcher die Schwestern herangebildet werden können. Dieses beweist die Geschichte der Diakonissen-Hospitäler in Europa sowohl wie in Amerika.

Manitoba verlangt, daß solch eine Schule mit einem Hospital verbunden ist, welches eine Durchschnittszahl von 20 Patienten pro Tag hat. Also ein weiterer triftiger Grund zu einem größeren Gebäude. Es ist jetzt schon nicht mehr leicht für uns die nötige Hilfe in der Pflege zu erhalten. An Schülerinnen würde es aber nicht mangeln, denn dafür sprechen die vielen Nachfragen, die wir bereits erhalten haben.

Im festen Glauben, daß Concordia als mennonitisches Diakonissen-Hospital in Winnipeg eine große Zukunft hat, bin ich auch fest überzeugt, daß ein jedes Mitglied des Krankenhausvereins gerne mit Hand ans Werk legen wird. Einigkeit macht stark durch Gottes Segen.

Achtungsvoll
Schwester Magdalene Wiebe.

Bericht von Dr. N. Claassen.

Werte Concordia Freunde: —

Wir haben uns hier versammelt, um die Lage des Krankenhauses zu besprechen, um Personen zu wählen, die im Laufe des kommenden Jahres das Krankenhaus bauen helfen sollen. Wir werden es wohl nie zuende bauen, denn solange der menschliche Verstand arbeiten wird, so lange werden wir auch finden, daß das eine oder das andere Verbesserungen bedarf.

Die allgemeine Lage hier und auch in der ganzen Welt wird mit jedem Tage schwerer und darum müssen wir mit dem Bauen unseres jungen schwachen Krankenhauses besonders vorsichtig sein.

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, so kann ich den so oft gebrauchten Ausdruck „Das Jahr vieler Mühe und Sorge ist hinter uns" nicht benutzen. Die Sorgen, ich meine meine Sorgen, waren nicht groß, auch meine Kollegen in der Verwaltung werden vielleicht nur die ersten Monate etwas besorgt gewesen sein, später war es klar zu sehen, daß dem Schicksale des Hospitals keine Gefahr mehr drohe, vorausgesetzt, die Executive bleibe vorsichtig in ihren Handlungen. Es hat mir auch nicht viel Arbeit gekostet, die Rolle zu spielen, für die man mich gewählt hatte. Umgekehrt, — es machte mir Vergnügen, zu sehen, daß alles so glatt, ohne viel Schwierigkeiten vor sich ging. Ich bin auch durchaus nicht geneigt, den Verdienst des guten Erfolges mir zuzuschreiben. Ich denke vielmehr, daß alle Zusammen, die Gesellschaft, die die Arbeit so rege unterstützt, die Schwestern, die den größten Teil der Arbeit so gewissenhaft getan, die Executive, die die Geschäfte gut geführt, die Aerzte, die ihre Kranken zu uns geschickt, haben dazu beigetragen, um die allgemeine Sache zu fördern. Ich denke, das Werk mit dem wir es heute zu tun haben, kann und soll noch bedeutende Fortschritte machen, wenn wir das Ziel im Auge behaltend, noch mehr Einigkeit beweisen könnten, noch mehr Willen an den Tag legen wollten.

Auf einer Versammlung der Mitglieder des Krankenhausvereins Concordia ist es meiner Meinung nach überflüssig von der Notwendigkeit eines mennonitischen Krankenhauses zu sprechen. Einer der besten Beweise dieser Notwendigkeit würde wohl der Umstand sein, daß das Haus schon wieder zu klein ist. Dennoch möchte ich auf einen Punkt hinweisen. Wir sind und werden wohl noch viele Jahre als Fremdlinge in diesem Lande, das wir uns zur Heimat gewählt haben, gelten. Wir werden als solche behandelt, sogar in dem Falle, wenn wir die an uns gestellten Forderungen ebensogut wie andere erfüllt haben, auch wenn wir keine Schwierigkeiten, die mit der Sprache verbunden sind, mehr haben, werden uns die eigenen Institute stets lieber sein und auch bessere Bedienung haben.

Wenn die Franzosen ihre katholischen Krankenhäuser bauen und diese mit jedem Jahre wachsen, nicht nur im Maßstabe der eigenen Bedürfnisse, so muß dem ein Grund zu finden sein. Der Erfolg, den diese Krankenhäuser haben, erklärt sich einerseits durch den Wunsch, von eigenen Leuten bedient zu sein, dann auch damit, daß die Nonnen die Kranken besser behandeln als die Nurses eines städtischen Krankenhauses. Haben wir nicht dieselben Gründe, von unserem Krankenhause den besten Erfolg zu erwarten? Können wir nicht ohne weiteres behaupten, daß unsere Schwestern die Kranken tadellos behandeln? Warum sollte die Nachfrage nach unserem Krankenhause nicht auch wachsen?

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von dem Rundschau Publ. House Winnipeg, Manitoba

Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor

Erscheint jeden Mittwoch

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:	$1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund	$1.50
Für Süd-Amerika und Europa	$1.75
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund	$2.25

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Umschau

Konferenztage in Winkler.

Sonntag, den 5. Juli, nahm die Nördliche Distrikts-Konferenz der M. B. Gemeinde ihren Anfang im großen Zelt, das trotz des starken Regens noch Sonnabend bis Abend nicht alle Besucher fassen konnte.

Br. Isaak Töws, Gnadenau, leitete die Gebetsstunde nach Ps. 95, und die Gebete einer Anzahl Brüder um Segen stiegen empor. Der Winkler Chor folgte mit dem Liede „Willkommen." Br. Johann Warkentin, Winkler, begrüßte darauf die große Versammlung. Und der Chor forderte die Vielen auf „Laßt uns gehen zum Hause des Herrn." Br. Diedrich Esau, Hepburn, ließ darauf das Lied „Auf, denn die Nacht wird kommen . . ." singen und hatte ernste Worte anschließend an Ev. Joh. 9, 4 an die Mütter, Väter, Lehrer und Gemeindearbeiter. Der Chor folgte mit „Ein Ruf tönt über Land und Meer . . ." Als letzter Redner über „Innere Mission", wie das Motto für den Vormittag lautete, diente Br. Jacob Reimer, Steinbach, anschließend an die Worte in Joh. 11, 46—53, nachdem die Versammlung das Lied „Dem König, welcher Blut und Leben . . ." gesungen. Der letzte Satz von Vers 51 und Vers 52 wurden besonders betont zu den Gedanken über die Einheit der Kinder Gottes. Die Versammlung folgte noch mit dem Liede „O daß mein Herz ein Altar wär . . ." und der Chor „Ziehet her . . ."

Der Nachmittag wurde der „Aeußeren Mission" geweiht. Nach einem schönen Männergesang diente Br. Jacob Redekop, Main Centre. Er ließ das Lied „Tragt's hinaus in alle Lande . . ." singen und verlas Apg. 16, 9—15 und 2. Tim. 4, 7—8. Gerettet sein gibt Rettersinn. Die innere Mission sei das Rückgrat, die äußere die Heeresspitze. Nachdem die Vision erhalten, wird man von der Passion (Leiden) ergriffen, es zeitigt den Anfang der Mission, und der Herr sorgt dann für die Siegeskron. Der Chor folgte mit „Sich Seiner schämen? — Nein!" Br. A. Nachtigal, Arnaud, verlas noch einmal Apg. 16, 9. Mission bedeutet Arbeit. Wer an der Mission teilnimmt, der arbeitet. Die Versammlung sang „Gibt's keinen Feind, der mir sich stellt? — Kein Werk für meine Hand?" Darauf führte Br. Nachtigal uns den Mann aus Mazedonien als Repräsentant der Heidenwelt vor mit seinem Rufe. Lasset uns ihnen das Wort, den Heiland und das Kreuz bringen. Wenn unter uns ein Mann aus Mazedonien, so komm zu Jesu, laß dich waschen und du wirst Frieden finden. Der Chor hatte die Aufforderung: „Geh' in die Arbeit . . . es ist die elfte Stunde."— Geschw. P. Balzer, Missionare aus Indien, sangen ein Telegulied „Seht die Liebe Gottes." Der Bruder übermittelte Grüße vom Komitee und ließ die Versammlung das Lied „Auf zum Werk . . ." singen. Anschließend an 2. Kor. 5, 11—18 betonte er besonders nach Vers 14 die Liebe Christi, und wie sie dringt. Wahre Mission ist, wenn sie aus Liebe zu Gott entsteht. Christi Liebe offenbart uns unsere Kälte und dringt uns, Gegenliebe zu erzeugen. Der Chor schloß die Versammlung mit der wahren Behauptung „Der Dienst für den Heiland befriedigt das Herz."

Die Abendversammlung war der Stadtmission geweiht. Die Brüder H. S. Rempel und C. N. Hiebert von Winnipeg und A. A. Schmidt von Minneapolis dienten, doch konnte ich an derselben nur zeitweilig Teil nehmen.

Ob der Herr zu Seinem Rechte gekommen ist? Ob **Ihm allein** der Tag geweiht war?—

Von Montag Morgen bis Mittwoch Vormittag tagte die Konferenz zur Regelung aller Fragen der Konferenzarbeit, der ich nicht beiwohnte. Ich weilte auf meinem schweren Posten und versuchte wie immer in meiner Schwachheit die Arbeit für unser Mennonitenvolk zu tun, die der Herr mir aufgetragen. Am Mittwoch Nachmittag fand das Sängerfest statt, worüber wir in der nächsten Nummer etliche Bemerkungen bringen wollen.

Editor.

Ausländisches

Abschiedsfeier im Mennonitenheim i/Lbg. am 13. 6. 1931.

Als im vorigen Jahr der letzte Flüchtlingstransport nach Paraguay abgegangen war, und im Januar dieses Jahres die letzten Lutheraner auf der Siedlung in Schossin untergebracht waren, blieben im Flüchtlingslager zu Mölln noch etwa 400 Mennoniten, die mit einer Auswanderung nach Canada bestimmt rechneten. Als nach verschiedener Verhandlungen entgültig festgestellt war, daß die Auswanderung nach Canada ausgeschlossen sei, entschlossen sich diese letzten zur Auswanderung nach Brasilien und Paraguay. Doch dem Abtransport wurden fast unüberwindliche Schwierigkeiten finanzieller Art in den Weg gelegt. Zudem hatte auch die Brasilianische Regierung ihre Grenzen gesperrt, und der größte Teil hatte sich für Brasilien entschieden. Unsere Lage wäre eine aussichtslose gewesen, wenn die Mennonitische Weltorganisation in Deutschland nicht einen Mann in der Person des Prof. Benjamin Unruh sitzen hätte, der mit Gottes Hilfe es verstanden hat alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Er hat in den letzten Monaten fast Uebermenschliches geleistet, und die Organisation kann stolz sein, hier solch einen Mann als Vertreter zu wissen. Aber auch wir können Prof. Unruh nicht dankbar genug sein. Die letzte entscheidende Nachricht, daß der erste der vier vorgesehenen Transporte abgehen könne, kam erst 24 Stunden vor der Abreise. Diese sollte am Sonntag, den 14. Juni nach Bremen erfolgen, von wo 85 Personen unserer Brüder und Schwestern mit dem Lloyd Dampfer „Madrid" nach Brasilien fahren sollten.

Am Sonnabend versammelte sich die ganze Lagergemeinde in unserem Andachtsraum um 8 Uhr abends. Der Bürgermeister Dr. Wolff, Prof. Unruh und unser Lagerpfarrer sprachen zum Abschied.

Zuerst sprach der Bürgermeister über 1. Mose 12, 1—3. Er betonte u. a., daß der Herr Türen, die verschlossen zu sein schienen, geöffnet habe. Er bediene sich oft der Menschen als Werkzeuge, und in diesem überaus schwierigen Falle sei es Prof. Unruh gewesen. Das Siedeln ist, fuhr der Redner fort, mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden, darum ist die erste Bedingung für eine Siedlung — Gottvertrauen. Abraham fragte nicht warum, wohin, sondern glaubte und folgte.

Prof. Unruh legte seiner Ansprache Röm. 16, 19 zugrunde. Er ging davon aus, daß von verschiedenen Seiten davor gewarnt werde, unsere Flüchtlinge als Heilige und Glaubenshelden hinzustellen, und sagte wir seien uns dessen durchaus bewußt, daß wir dem christlichen Ideal nicht entsprechen. Aber trotzdem dürfen wir danken dafür, daß wir so im Glauben steh'n und an unserer Heiligung arbeiten, wie es der Fall ist.

Pastor Bruns las die beiden Verse aus Psalm 55, 23 und 42, 12 und sagte, daß da wohl die Gedanken zum Ausdruck kämen, die uns in den letzten Wochen und Monaten beschäftigt haben. Aber wollen das nicht weiter ausführen, nachdem wir die beiden Ansprachen gehört haben. Etwas anderes liegt ihm am Herzen, was er heute, beim Abschluß dieser Arbeit an den Flüchtlingen zum Ausdruck bringen möchte, und das sei zusammengefaßt in den Worten des Apostels Epheser 3, 14—17 und 4, 3—6. Trotz aller Mängel und Schwächen unserer Flüchtlinge, von denen eben gesprochen worden sei, beugen wir unsere Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, weil wir ihn als Vater kennen und wir uns als seine Kinder fühlen dürfen. So wissen wir, daß er bei unserer Schwachheit gnädig ist und dürfen ihn um Kraft bitten, stark zu werden am inwendigen Menschen, denn das allein gibt unserem Leben Kraft und Inhalt, wenn Christus durch den Glauben in uns wohnt und wir durch die Liebe in ihm gewurzelt sind; und davon bin ich überzeugt, daß unsere Flüchtlinge das wollen, und daß das der letzte Grund für ihre Auswanderung aus der alten Heimat gewesen ist. So ist mir dieses Erleben mit den Flüchtlingen in dieser furchtbaren Zeit eine Glaubensstärkung geworden, und ich danke Gott dafür, daß er mich in diese Arbeit berufen hat. Und nun eine Bitte: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Ihr habt es erfahren dürfen, daß wir Lutheraner nicht nach dem Glaubensbekenntnis gefragt haben; wir haben in Euch Glaubensbrüder gesehen, ein Leib, ein Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller. So haben wir euch aufgenommen und bitten Gott, daß dieser Geist der Einheit in dem einen Glauben an den einen Herrn weiter lebe in euch und uns. Und wie im vorigen Jahre bei der gemeinsamen Abendmahlsfeier Prof. Unruh von einer geschichtlichen Stunde sprach, so meine ich, auf euch schauen die Christen der ganzen Welt; ihr sollt zeigen, daß ihr eingewurzelt und gegründet seid im Glauben und in der Liebe, und daß ihr fleißig seid, zu halten die Einigkeit im Geist.

Sonntag um 8 Uhr des Morgens versammelte sich die Lagergemeinde im Turnsaal. Ein kurzes Wort des leitenden Predigers Klassen über den letzten Satz aus Matth. 6, 26, ein kurzes Gebet und der lange Zug setzte sich langsam in Bewegung. Manche Träne wurde vergossen, als wir uns von einander verabschiedeten; fühlten wir uns doch als eine Familie. Wir hatten in der langen Zeit des Zusammenlebens einander liebgewonnen. Wohl der weit größte Teil der Lagergemeinde wird die schöne Zeit im Lager Mölln nicht vergessen.

Dieser Tag ist für uns ein unvergeßlich schöner Freudentag, weil an demselben Tage unsere lutherischen Brüder ihre Siedlung in Schossin einweihen durften, wobei unser Lagerpfarrer unsere Grüße und Segenswünsche überbrachte, und weil wir an diesem Tage die Nachricht erhielten, daß die ersten 16 von den zerrissenen Familien, die so sehnlich erwartet werden, in Holtenau bei Kiel eingetroffen sind. So hat Gott alles gnädig gewendet; und wir, die wir so oft in kindischem Unverstand verzagen wollen, stehen heute mit kindlichem Danke vor unserem himmlischen Vater.

Peter Klassen, Prediger.
Mennonitenheim in Mölln i/ Lbg.
den 18. Juni 1931.

An alle Leser, die unsere Eltern kennen.

Möchte hiermit den Freunden unserer Eltern, Gerh. Gerh. Dück, (Grigorjewka, Station Moskalenka, Sibirien,) bekanntmachen, daß sie den 12. Mai d. J. verschickt wurde. Ja, es ist dort wirklich sehr traurig. Der Herr spricht immer lauter. Es ist oft im Leben so, daß wir Menschen die Situation dann erst ins Auge sorecht fassen, wenn's uns angeht und so ging es auch mir, als ich die Nachricht von meinen Eltern erhielt. Obzwar man ja auch täglich für die Verbannten in Rußland betet, so zeigt es uns doch, daß wir inniger vor den Thron treten sollen.

Den 11. Mai des Nachts wurde Papa arretiert und den 12. kam man 12 Uhr nachts und 3 Uhr morgens sollte schon alles aufgepackt sein —, doch nach vielem Bitten erlaubte man bis 6 Uhr morgens. Diese Nachricht kommt von meinem Schwager. Sie versammelten sich noch alle zum Gebet und der Schwager schreibt, daß Papa und Mama noch in der letzten Minute danken konnten. Sie bestellten uns noch zu grüßen und empfehlen sich sehr der Fürbitte. Sie wurden per Achse nach Isylj-Kulj und von dort per Achse wieder nach Kulomsino, und dort in eine „Barsche" (Frachtschiff) eingeladen. Mein Bruder Gerh. fuhr noch nach Kulomsino und wollte noch Essen nachbringen, doch man erlaubte es nicht und wollte ihn sogar festnehmen. Er durfte nicht mal mit den Eltern sprechen. Es tut uns sehr leid um unsere liebe Mutter, denn wer sie kennt, weiß was für angeschwollene Beine sie hatte, auch Maria war in letzter Zeit sehr krank. Nun wir bitten alle Freunde und Kinder Gottes für alle Verbannten und auch für

unsere Eltern und Geschwister fürbittend sich zu Jesu zu nahen und Ihn für sie anzuflehen.

Grüßend verbleiben wir
Peter und Anna Dick.
Leamington, R. R. 1, Ont.

Rußland, Sibirien,
den 10. Mai 1931.

Es ist heute Sonntag, aber nur ein trauriger Tag, denn sie nehmen uns den Sonntag weg. Die jungen Menschen müssen alle arbeiten. Es waren nur wenig in der Versammlung. Predigttext Ev. Joh. 12, 20—37. Es ist hier jetzt Saatzeit bei uns, es wird alles gemeinschaftlich gesät. Wir sind hier 5 Dörfer zu einer Wirtschaft, und die Dörfer sind 25 Werst von einander und dann könnt Ihr wissen, wie es zugeht. Wenn es noch lange so weg geht, dann sind wir verloren, zeitlich und wohl auch geistlich, denn viele stehen am Rande der Verzweiflung, denn sie kommen und sagen, hier unterschreibe, willst du Sonntags arbeiten oder nicht. Und die da schädlich sind in der Gesellschaft werden ausgestoßen, und dann kannst du nicht kaufen und verkaufen, nehmen dir alles weg was du hast, dann mußt du aus dem Dorf und dann? Sie haben schon wieder einen Bruder eingesteckt. Nun es ist heute Donnerstag und ich bin ein wenig krank und so will ich den Brief weiterschreiben. Es geht uns so wie das Sprichwort sagt, wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über, denn wir sitzen und klagen so wie in Klagelieder Kap. 5. Wir schreien nach Hilfe, denn es wird alle Tage schlechter, auch wir sind uns nicht einen Tag sicher, wit einmal werde auch ich von den Meinen gerissen, denn Religion und Gottes Wort soll aus der Welt geschafft werden, sie sind auch schon paarmal nach den kleinen Kindern gekommen, um sie wegzunehmen, aber noch haben wir sie halten können. Es soll eine Frau 15 Kinder bedienen. Auf vielen Stellen ist es schon an der Tagesordnung, und da geht es schrecklich zu, darum lasset nicht nach, zu Gott zu schreien. Vielleicht hilft Gott uns aus dieser Not! Dem ähnlich geht es auch mit dem Brot. Auf vielen Stellen gibt es ¾ Pfund Brot auf einen Esser und dann soll man noch sehr arbeiten und Fleisch bekommt man keins, — und doch sind wir nicht von denen, die keine Hoffnung haben, denn auch Jesus kam so weit, daß er ausrief: „Mich hungert." Nun ich will aufhören mit Weinen und mit dem Dichter sagen: Bis hieher hat uns Gott gebracht Durch seine große Güte, Bis hieher hat er Tag und Nacht Bewahrt Herz und Gemüte, Bis hieher hat er mich geleit't, Bis hieher hat er mich erfreut, Bis hieher mir geholfen. Nun genug von diesem, will noch etwas von unserer Wirtschaft schreiben, die ist nur klein, aber wir sind bis da, das wir uns auch zu dem freuen, wir haben noch 2 Kühe, die geben auch schön Milch, die Butter verkaufen wir alle, denn davon leben wir, die kostet 3 Rbl. das Pfund und dann kaufen wir noch Kleider, denn bis jetzt können wir noch auf 5 Esser eine Kuh halten, und wir sind 7 Mann am Tisch, so daß wir noch 2 Kühe haben, aber wie lange wissen wir nicht. Wir sind es schon gewohnt, nur für heute zu leben, so wie der Heiland sagt: Sorget nicht für morgen, denn ein jeder Tag hat seine eigene Plage.

Gruß von 1. Thess. 5, 25.

Bekanntmachung!

Teile hiermit allen Verwandten und Bekannten mit, daß nach langen Unterhandlungen Deutschlands mit Rußland, die Sowjet-Regierung endlich eingewilligt hat, die Familiensplitter herauszugeben. Und daß meine lieben Eltern, David K. Fröſen, aus dem Dorfe Nikolajewka, Artjanower Kreis, wohlbehalten im „Mennonitenheim" zu Mölln eingetroffen sind. Unaussprechlichen Dank dem Deutschen Vaterlande! Mein Vater war auch schon auf der Liste derer, die in den hohen Norden verbannt werden sollten und man ließ ihm gleichsam „freie Wahl." Natürlich wählte er die Reise ins Ausland.

Aganeta Fröse.
Box 126, Aberdeen, Sask.

Great Deer, Sask.

Lieber Br. Herman Neufeld! Einen Gruß zuvor! Erhielten diese Woche einen Brief von Onkel Gerhard Tielmann. Wir hatten auf seinen Wunsch ihm dieses Frühjahr einen Brief geschrieben. Er schreibt, er habe sich mit Kindern zusammen sehr gefreut, Nachricht von hier zu bekommen und wünscht noch mehr Besuch, weil er schon eine lange Zeit im Bett hat zubringen müssen. Vielleicht ist noch einer und der andere, der ihn erfreuen möchte, weil er es so sehr wünscht. Wer weiß, wozu ein mancher so lange aufs Krankenbett gelegt wird? Der Herr möchte sich seiner besonders annehmen. Er hat an einen manchen Gutes getan. Jetzt will ich noch erwähnen, daß er mit unserm Brief gleich einen Bericht mitschickte an die Rundschau und bat denselben hinzuschicken. Wir haben gegenwärtig Regenwetter. Wünschen noch mehr.

Grüßend
Frau Heinrich S. Penner.

Seine Adresse ist: Gerhard Jakob Tielmann, Landgut Petschkowo, Post Jsil-Kulj, Bezirk Omsk, Sibirien, Fach No. 21, S.S.S.R.

Werte Leser!

Mir las unlängst ein Mann den 46. Psalm vor. Ich fragte ihn, ob es alles wahr sei, was da drinnen ist, worauf er ja sagte. Dann sagte ich zu ihm: dann schickt die Regierung nicht das Volk weg, sondern Gott tut das. Denn hier sind im vorigen Jahre im Februar bei 40 Grad Kälte viele Tausende verschickt. Viele sind davon umgekommen auf dem Wege. Jetzt im Februar hat man wieder viele Tausende nach dem hohen Norden geschickt, ebenfalls bei 40 Grad Reaumur Kälte. Dieses waren aber nur Russen. Jetzt hat man im Mai wieder viele Tausende, Deutsche und Russen verschickt. Von Nikolaifeld sind Frau Wieler mit ihren Kindern, Abr. Jsaaks, J. Kethlers Tochter, ihre Eltern sind in Paraguay, alte Töwsen, der alte Franz Voth, Franz Rahn, Franz Regier, Fr. Peters, Tschukreewka, Frau Julius Dyck, Gerhard Dycken und viele andere. In Offenbarung steht im 7. Kapitel: es wurde den Tieren die Macht gegeben, den vierten Teil der Menschen, die auf Erden wohnen, zu töten. Hosea sagt: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue? Könnte ich alles glauben, was der Herr sagt, dann könnte ich glücklicher sein. Bei Hiob ließ der Herr es zu. Ebenfalls hat Joseph am Anfang nicht alles verstanden, daß er solchen Weg gehen mußte . Zu allererst werden solche Verschickte künstlich zu Kulaken gemacht, welche vielleicht vor Jahren einen Arbeiter gehabt haben. Die ärmsten Bewohner werden ausgewählt und aufgefordert, solchen und solchen das Stimmrecht zu nehmen, oder sie als Kulaken zu erklären. Es wäre noch viel zu sagen, aber es ist besser, aufzuhören. Franz Regieren hätten diesem entgehen können. Seine zwei Kinder fuhren damals nach Moskau und sind nach Canada gekommen. Er selbst wohlte noch vieles verkaufen und wurde von Moskau zurückgeschickt. Mein Zustand ist noch derselbe, wie der Bericht von damals lautet.

Sende einige Auszüge aus russländischen Briefen zur Veröffentlichung. Der Brief ist von Geschw. N. Franz, Klubnikowo Weil die lieben Geschwister hier viel Freunde haben und ihre Not groß ist, finden sich vielleicht mitleidige Herzen, die ihnen etwas zukommen lassen. Bitte!

Liebe Geschwister Fröse!

Schon lange lange haben wir nach einem Lebenszeichen ausgeschaut, und immer noch will's nicht eintreffen. Auf meinen letzten Brief im Februar noch keine Antwort. Lebt Ihr nicht mehr? Liebt Ihr nicht mehr? Es kann doch nicht sein, daß Ihr uns solltet vergessen haben. Nun, jedenfalls habt Ihr geschrieben, aber es ist nicht bis zu uns gelangt. (So ist es.) Möchte Euch gerne recht viel erzählen, aber Gutes kann ich nicht und Schlechtes darf ich nicht. Aus diesen Zeilen geht ja hervor, daß ich noch zu Hause bei den Meinen bin. Schon viel Furcht ausgestanden. Gott war bis heute unser Blitzableiter. Alle Tage ärmer. Bis zur neuen Ernte Brot. Dann werden wir's wohl machen müssen, wie der Dichter singt: Die Augen schließen und folgen blind! Keine Aussaat, also keine materielle Zukunft. Lebensmöglichkeiten alle genommen, trotzdem aber ein fortwährendes Ziehen. Aus mancher Patsche hat uns der Herr schon geholfen. Ihm die Ehre. Aber die Länge trägt doch die Last, Geschwister. Doch es sind viele, die des Mitleids noch viel mehr bedürfen als wir. Auch H. Thießens, Kub., sind in diesen Tagen schwer betroffen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß S...... St. ...... an Kursen teilgenommen in Nr. 14, wo sie mit T. Nela und anderen Mädchen aus den umliegenden Dörfern für den Unterricht im Kindergarten abgerichtet wurde. Im rechten Sinn und Geist getrieben, dürfte es eine schöne Beschäftigung sein, aber —.

Um eine Woche ist Pfingsten, wie gerne möchte ich diese Tage in Eurer Mitte zubringen! Aber es bleibt nur beim Wünschen, Hoffen, Harren, Glauben im Dunkeln. Das ist jetzt unser Los und der Herr gebe uns und Euch, daß wir darin nicht möchten müde werden, bis wir uns vor seinem Thron wiedersehen.

Aus einem anderen Brief:

Jetzt sollen alle Arbeitsfähigen, das sind Frauen von 18 bis 40 und Männer von 18—45 Jahren, je 29 Feldmäuse fanden, sie abledern und das Leder in die Kooperation abliefern, wofür sie 5 Kop. erhalten. Für Nichterfüllung muß gegen jede Maus 50 Kopeken gezahlt werden. (Eine schöne Geldpresse, denn daß nicht ein Drittel der verlangten Mäuse vorhanden sind, weiß die Regierung gut.) Dann soll das Fleisch nach Abramowka geliefert werden, und dort von jungen Mädchen und kinderlosen Frauen eingesalzen und jedenfalls eingekannt werden. Die werden uns wohl bleiben, oder ob's Ausland die auch noch nimmt? — (Wieviel wird dazu gehören, Appetit zu haben, und doch würde es für viele ein Leckerbissen sein.)

...... Will versuchen nochmal ein wenig an Euch zu schreiben. Wünsche Euch den Frieden Gottes, den die Welt nicht geben, aber Gott sei Dank auch nicht nehmen kann. Wir sind ziemlich gesund, sind auch noch zusammen, leben aber immer in Angst. Besonders, wenn Nachts ein Auto fährt, denn gewöhnlich wird solches nachts verrichtet. Beschreibe Euch unsere Pfingstfeier: Am 1. waren wir bei den Eltern, außer Peter, der mußte Vieh hüten. Am 2. Feiertag hatte das Kollektiv ein großes Fest veranstaltet, und damit es allen Mitgliedern möglich wäre, hinzukommen, mußten wir das Vieh und die Kälber hüten, obzwar wir kein Vieh besitzen. So hüteten unsere Männer das Vieh, Frau T., ich und die Jungens die Kälber. Es sollte sein, und war auch beleidigend, und doch waren wir froh, daß wir nicht zum Fest gehen mußten, denn da geht's wie zur Zeit Noahs oder wie in Sodom und Gomorra. Es sind in diesem Jahre schon 5 Kollektivfeste gefeiert worden. Da werden Rinder geschlachtet, Zwieback gebacken, Zucker gekauft; an Schnaps und Bier fehlt's auch nicht und bis morgens gelebt und getanzt, — greulich!

Gesät haben wir noch etwas von gebettelter Saat. Bekommen auch Milch und manchmal auch Butter, aber wie schwer ist trotz alledem unser Leben. —

Bleibt treu bis der Herr kommt, die Seinen heimzuholen.

(Eingesandt von K. Fröse, Hepburn.)

Wie Ton in des Töpfers Hand.

Darf auch der Ton zum Töpfer sagen:
„Was machst du mit mir, sage an?"
Nein Herr, ich will nicht murrend klagen,
Wenn ich Dein Tun nicht fassen kann.
Zwar wär' ich gerne eine Schale,
Mit Freudenblumen reich gefüllt,
Ein Becher, draus unzähl'ge Male
Für Dürstende Erquickung quillt.
Doch machst Du mich zum Tränenkrug
Ein Doppeltes ich, Herr, begehre,
Laß mich behalten Raum genug
Für jedes Fremden Kummerzähre.
Und bilde selbst mich Zug um Zug
In ein Gefäß zu Deiner Ehre.

Briefkasten.

J. B. Reesor, Ont., — Das Lesegeld für P. K. Reimer, Paraguay erhalten. Danke!

(Fortsetzung von Seite 5.)

Sie wächst und wird es auch in der Zukunft, denn gut bedient will ein jeder sein und Deutschsprechende sind in und um Winnipeg genügend. Man wird vielleicht sagen, was kümmern uns die übrigen Deutschen? Darauf möchte ich erwidern, daß ein gut ausgerüstetes Krankenhaus mit nur ganz kleiner Zahl Betten sich nicht bezahlt.

Darf ich behaupten, daß wir noch nicht die Hälfte getan haben, um zu einem richtig ausgestatteten Krankenhause zu gelangen. Vielen mag dieses etwas übertrieben zu sein scheinen, darum will ich versuchen, unsere schwachen Seiten zu schildern. Man möchte mich auch richtig verstehen — ich will diese Mängel hier anführen, um zu zeigen, was wir noch zu tun haben, um den Anwesenden ein mehr oder weniger klares Bild von dem Zustande unseres mennonitischen Krankenhauses zu geben. Ein jeder von uns, der sich für diese allgemeine Sache interessiert, will nicht nur die Sonntagsseite kennen lernen, sondern will auch wissen, was noch zu tun bleibt, um schließlich zu einer starken Anstalt zu gelangen, wo, wenn man selbst dazu benötigt sein sollte, Hilfe erlangen kann, an der man nicht zu zweifeln braucht, ob auch womöglich man besser eine andere Anstalt wählen sollte.

1. Wir haben nicht genügend Raum, um die wenigen Kranken aufzunehmen, die wir ohne zu werben, ohne etwas dazu beizutragen, bekommen. Wir Aerzte müssen einen Ausweg haben. Ich spreche jetzt von uns zwei — Dr. Oelkers und mir. Die Zahl unserer Kranken wächst, das Krankenhaus ist die letzten drei Monate beständig überfüllt gewesen. Wo sollen wir unsere deutschsprechenden Patienten lassen? Es macht sich für uns nicht sehr gut, einen Teil derselben in anderen Krankenhäusern zu haben, denn dann wären wir gezwungen, dieses öfter zu tun als uns mitunter lieb wäre, um in einem guten Verhältnis mit denselben zu bleiben. Außerdem wünschen unsere Kranken gerade in diesem Krankenhause zu liegen. Wir alle haben es mit einem schweren Probleme zu tun, wenn es zu bestimmten Untersuchungen kommt, die in unserem Krankenhause nicht zu machen sind. Hiermit kommen wir zu einem anderen Punkte.

2. Wir brauchen gewisse Apparate, die wir sonst uns auch schon erlauben könnten, wenn es nicht so an Raum mangelte. Derselben Ursache wegen können wir mitunter das was wir haben, nicht gut genug ausnutzen. Wir müßten z. B. ein kleines Zimmer als Laboratorium einrichten, um Blut, Sputum, Urin usw. zu untersuchen. Leider haben wir nicht einmal einen Winkel für diesen Zweck übrig und wir sind gezwungen, es im Operationszimmer zu tun.

3. Unser Operationszimmer ist auch ein sehr wunder Punkt. Erstens ist es zu klein für den Zweck, für welchen es bestimmt ist, zweitens ist es das einzige Zimmer, wo man etwas besprechen kann ohne die Kranken als Augenzeugen zu haben. Es ist der einzige Raum, in welchem man die ankommenden Kranken untersuchen kann. Dabei sollte dieses Zimmer nur während der Operationen betreten werden.

4. Unser Krankenhaus sollte wenigstens 25 Betten haben, um das Recht zu bekommen, von den Munizipalitäten das Geld für Verpflegung zu kollektieren. Wir haben so oft Arme, die ihre Rechnungen nicht bezahlen können. Wären wir imstande, das Geld für diese einzukassieren, brauchten wir um unser Geld nicht mehr besorgt zu sein. Schon oft haben wir Kranke aus diesem Grund zum General Hospital geschickt, die wir sonst selbst behandeln könnten.

5. Kranke, die gut bemittelt sind, die bessere Preise zahlen können, ziehen es vor, in besser ausgestattete Krankenhäuser zu gehen. Gerade diese Kategorie wünscht sich jedes Hospital, weil sie es sind, die die Krankenhäuser auf den Beinen halten. Wir müssen darum auch unsere Aufmerksamkeit dieser Seite des Krankenhauses widmen, wir wollen unsere Kranken so gut es möglich ist, bedienen.

6. Wir haben nur ein Badezimmer, was ganz gegen die Regeln dieser Art Krankenhäuser ist. Die chirurgischen Kranken und Wöchnerinnen sollten separate Badezimmer haben.

7. Wir sollten im Krankenhause die Möglichkeit haben ambulatorische Patienten zu empfangen.

8. Die Wohnungen der Schwestern sind bei weitem nicht befriedigend. Nicht alle Schwestern haben ihr eigenes Bett. Das reicht schon, um den Mangel an Raum auch hier zu schildern.

Ich möchte hier noch einmal wiederholen, daß es nicht meine Absicht ist, sofort ein großes Krankenhaus zu bauen, oder zu mieten, sondern nur einmal unsere schwachen Seiten besprechen, damit wir uns unserer Aufgabe klar sind. Mit anderen Worten: Wir wollen und können noch lange nicht ruhen, sondern haben noch alle Hände voll Arbeit, um zu einem Krankenhause zu gelangen, welches annähernd den bescheidenen Forderungen entsprechen würde.

Wollen wir jetzt einmal zu der anderen, der mehr erfreulichen Seite übergehen. Zu dieser gehören:

1. Der ständige Zuwachs der Krankenzahl. Es ist ein Zeichen, daß unser Krankenhaus die Kranken zufrieden stellt. Hier wäre es am Platze, etwas über die Anzahl der Kranken, die im Krankenhause Aufnahme gefunden haben zu sprechen. Die Durchschnittszahl, wie Schwester Magdalene sagte, sei 9 Kranke pro Tag. Das will etwas sagen. Wir haben ja nur Erlaubnis 9 Kranke ins Krankenhaus aufzunehmen. Ist die Durchschnittszahl aber 9, dann müssen wir auch oft genug mehr als 9 Kranke gehabt haben. Wollen wir uns noch einmal die Zahlen vorführen: Juli 9, August 6, September 4,5, Oktober 5,5, November 5,7, Dezember 11,3, Januar 9,5, Februar 10,7, März 12,2, April 11,7, Mai 12, 3. Die höchste Zahl, die wir im Krankenhause hatten, war 18. Davon aber, bitte, nicht viel zu sprechen. Das meint das doppelte von dem, was uns erlaubt worden ist. Wir wollen uns damit nicht wichtig machen, sondern nur zeigen, daß es mitunter schwer ist, den Kranken abzusagen, es sind doch unsere Freunde, wir sind da um ihnen zu helfen, um sie aufzunehmen und zu pflegen. Man kommt hin und rechnet mit Recht auf guten Erfolg und dann sollen wir den Kranken zurückweisen? „Ja," wird er sagen, „ich habe so viel für das Krankenhaus getan und jetzt soll ich in ein anderes gehen?" Wer übernimmt sich, so zu verfahren? Dann geht das Drängen los. Es hat soweit gegangen, wollen hoffen, es wird auch noch gehen, bis wir auf steiferen Beinen stehen werden.

2. Rechnen wir die guten Resultate, die im Krankenhause erreicht worden sind zu einem anderen angenehmen und sehr erfreulichen Punkte. Wir haben eine ganze Anzahl Kranker, deren Zustand von einem kritischen, sehr zweifelhaften, zurück zur Genesung gebracht wurde, auch alle Operationen sind mit gutem Erfolg durchgeführt worden. Wir wollen übrigens auch diesen Verdienst nicht uns allein zuschreiben, sondern an den Geber aller Gaben denken.

3. Macht es mir ein Vergnügen, die angenehme Atmosphäre, die in dem Krankenhause herrscht, zu erwähnen. Niemand von den Kranken, niemand von den Schwestern, auch niemand von den Aerzten darf sich als Stiefkind zählen. Niemand wird bevorzugt, niemand wird zurückgesetzt. Wir hoffen diesen Frieden auch in der Zukunft bewahren zu können.

4. Wenn es auch nicht mein Fach ist, wenn die Exekutive davon schon gesprochen hat, so kann ich doch nicht bei der finanziellen Lage vorüber ohne auch diese etwas gestreift zu haben. Diese Lage ist so angenehm, wie sie bis dahin noch nicht gewesen ist. Auch hier haben alle zusammen und jeder einzeln das seinige getan, um einen Dollar hinzuzubringen oder einen Dollar zu ersparen.

Zum Schlusse will ich noch einmal auf die vielen Aufgaben hinweisen, die die neue Verwaltung auf sich nehmen soll. Wollen darum vorsichtig in unserer Wahl sein, wollen Leute wählen die auch wirklich genügend Initiative an den Tag legen werden, die imstande sein werden, eine Anstalt zu schaffen, welche stark genug ist, die Stürme der schweren Zeit zu ertragen.

Korrespondenzen

Einweihungsfest in Glenbush, Sask.

Der 21. Juni wird ein besonderer Gedenktag in der Geschichte der Ansiedlung hier am Orte bleiben. Das von den Brüdern errichtete Versammlungshaus feierte seine Einweihung. Die Wände mit Sprüchen und frischem Grün verrieten diese besondere Feier.

Eine schöne Anzahl von Gästen von nah und fern war erschienen. Sie hatten sich vom drohenden Regenwetter nicht zurückhalten lassen. So wurde der Raum bis auf den letzten Platz besetzt.

Nach einer kurzen Begrüßungsrede von Br. A. Friesen, sprachen die Brüder Jacob Lepp und Jacob Tießen, Dalmeny. An Chorgesängen fehlte es nicht. Außer dem hiesigen war der von Mullingar zugegen und so wurde manch eine herrliche Wahrheit durchs Lied wieder zurückgerufen. Nachmittags sprachen die Brüder H. Unruh, Mullingar und J. Kliewer, Fairholm. Feierlicher Ernst aber auch innere Freude war auf den Gesichtern zu lesen.

Ein guter Teil der erschienenen Gäste blieb übernacht. Am folgenden Montag wurde die Gelegenheit für eine gemeinsame Bibelbesprechung wahrgenommen. Römer 8 diente als Thema.

Es war ein Haus von Händen gebaut worden. Daß Gott in einem solchen nicht wohne, vielmehr aber in den Herzen seiner Kinder, wird den Brüdern bei der Errichtung wohl bewußt gewesen sein. Und doch wissen wir, wie notwendig solch ein Ort der gemeinsamen Anbetung und welch eine Segensstätte solch ein Gotteshaus oft schon gewesen ist. Eine Segensstätte sollte auch dieses Haus werden. Das war Wunsch und Gebet der Gemeinde.

Ein Gast.

Bekanntmachung.

Die nächsten vom Winnipeger Ortskomitee in der Zionskirche, 392 Alexander Ave., veranstalteten

Lichtbildervorträge

finden wie folgt statt:

1. Donnerstag, den 16. Juli, 8 Uhr abends. Thema: „Das Britische Weltreich". Vortragender: Lehrer G. H. Peters, Gretna.

2. Donnerstag, den 30. Juli, 8 Uhr abends. Thema: „Reformation und das Leben des großen Reformators Martin Luther". Vortragender: Lehrer P. Dirks, Plum Coulee.

Eintritt frei. Zur Deckung der Spesen für die Lichtbilder wird eine kleine Kollekte veranstaltet werden.

Wir glauben, daß diese Vorträge für jedermann interessant und wertvoll sein können, besonders für unsere Jugend beiderlei Geschlechts, und laden alle herzlich zu diesen Abenden ein.

Mennonitisches Ortskomitee in Winnipeg:
Vorsitzender: Dr. R. Claassen.
Schriftführer: A. J. Fast.

Die 16. Konferenz der russischen Mennonitenbrüder in Amerika,

wurde, wie es bestimmt war, in den Tagen vom 25. bis zum 28. Juni bei Blaine Lake, Sask. abgehalten. Leid tat es den russischen Brüdern, daß von den arbeitenden deutschen Brüdern nur Br. Jakob Thießen von Dalmeny erschienen war. Von Nord Dakota hat uns eine russische Familie im Automobil besucht. Die Begrüßung fand am Donnerstag Abend statt und die geschäftlichen Versammlungen am Freitag und Sonnabend Vormittag.

Einzelne Gegenstände, welche in den Beratungen beleuchtet wurden, waren unter anderem folgende: Wie soll sich die Gemeinde zu denen stellen, die sich mit Ungläubigen verheiraten? Wie mit denen verfahren, die sich schon längere Zeit, vielleicht schon über 2 Jahre vom Abendmahl fern halten? Wie stehen wir zur

Beachtung der Sonntagsfeier? usw.

Beschlossen wurde unter anderem während des Konferenzjahres 1931-32 drei Monate russische Bibelschule abzuhalten: einen Monat bei Blaine Lake, einen Monat in Eagle Creek und einen Monat, wo möglich, in Nord Dakota.

Am Sonabend Nachmittag wurde unter großer Beteiligung das Mahl des Herrn gehalten. Die vorhergehende Wortbetrachtung war dazu angetan, die Herzen in die richtige Abendmahlsstimmung zu leiten. Mit dem Liede „Fleht, Brüder fleht", von der Gemeinde gesungen, und mit einigen einleitenden Worten wurde begonnen. Dann sprach Br. Jakob Thießen über die Anzeichen des baldigen Kommens des Herrn.

Nachdem die Feier des Abendmahls vorüber war, errichteten die Brüder ein großes Zelt, das jedoch am Sonnabend des Abends und also auch am Sonntag gar nicht zu groß war. Am Sonnabend führten die vereinigten Jugendvereine Blaine Lake und Eagle Creek ihr Programm zur allgemeinen Zufriedenheit aus, das zuvor von einigen leitenden Brüdern begutachtet worden war.

Am Festsonntag waren die Versammlungen, wie schon erwähnt, gut besucht. Es wurden gesegnete Ansprachen gehalten und die beiden russischen Chöre, Blaine Lake und Eagle Creek, brachten angenehme Abwechslung in das Ganze. Schon frühe, ½5 wurde die Konferenz geschlossen, und nachdem die Gäste nochmals freundlich bewirtet worden waren, fuhren alle auseinander.

In diesen vier Festtagen haben die russischen Brüder wieder ihre Gastfreundschaft reichlich bewiesen, und dankbar schauen wir zurück auf den reichen Segen, den der Herr uns in diesen Konferenztagen hat zuteil werden lassen.

Grüßend H. Fast.

Reedley, Calif.,
2. Juli 1931.

Gruß und Gottes Segen! Als ich heute Rundschau Nr. 25 flüchtig durchschaute, fand ich einen Artikel, der mir ausgezeichnet gefallen hat. Ueberschrift: „Zum Nachdenken". — Hoffentlich werden alle Prediger und Sonntagsschullehrer und Lehrerinnen es ganz lesen und beachten. —

Schon manches scheinbar unschuldige Spiel wurde eine Ursache zum Fall, von dem viele, viele nicht mehr frei werden, oder aufstehen können. Ich denke oft an den Gang unserer Jugend, sonderlich wie sie angeleitet werden. In vielen Gemeinden vergeht kein Monat mehr, worin nicht so oder so ein „Party" abgehalten wird. Wenn man nach der Ursache oder dem Grund fragt, wird gewöhnlich geantwortet: „Man muß sich doch kennen lernen!"

Wenn dann die „scheinbar unschuldigen Spiele" bis Mitternacht getrieben werden, hat man mit dem „Kennenlernen" doch so seine eigene Regel-detri und das ganze Exempel will nicht stimmen, weil es falsch gerechnet wird. Möchte jung und alt sich warnen lassen, durch das falsche Rechnen so vieler Mit- und Nebenmenschen.

Las heute in einem großen Blatt von einem großen Mann, der zählt eine Reihe von schlechten Sachen auf, und am Schluß behauptet er, daß an fast allen Unglücksfällen etc., nur ein Wort als Ursache und Schuld gelten kann und das ist Gleichgültigkeit — carelessness.

Auch in Gemeinde- und Konferenzsachen gilt heute das eine Wort als Ursache so vieler schlimmer Mißstände mit denen man schwer kämpft. Leitende Männer wurden gleichgültig, und es dauerte kurze Zeit, dann betrachtete man Dinge, die früher in keiner Mennonitengemeinde geduldet wurden, als etwas Erlaubtes oder als etwas ganz Selbstverständliches.

Mein Schwager sagt manchmal bei solchen Gelegenheiten, er freue sich, wenn er jemand sieht, der bei fraglichen Verhältnissen zur Bremse greift und die Bremse anzieht. Lehrer und Lehrerin, wollen zur Bremse greifen, damit der Religionswagen sicher fährt und alle die da einsteigen doch auch zum seligen Ziele gelangen. Nur wer beharret bis ans Ende, wird selig.

Br. Peters ist begraben, Br. J. Z. Kleinsasser ist krank und schwach. Schwester J. J. Wipf liegt schon längere Zeit. Wollen nicht vergessen für alle leidenden Mitmenschen zu beten. M. B. Fast.

Morden, Man.,
den 1. Juli 1931.

Nach längerem Schweigen will ich noch mal wieder mit einem Schreiben vor die Leser der werten Rundschau treten. — Es ist heute der erste angenehme Tag seit 14 Tagen.

Es war eine Zeitlang fast ununterbrochen eine Hitze, daß Mensch und Vieh fast verschmachtete und man schaute sehnsuchtsvoll aus nach Erquickung durch Regen oder einen erfrischenden Luftzug, und Gott sei Dank, beides ist eingetreten. Gestern abend träufelte ein leiser, sanfter Regen auf unsere Gegend mit erfrischendem Gewitter. Heute weht eine angenehme Luft und alles atmet erleichtert auf und wenn des Herrn Segen den schönen Regen begleitet, so kann sich die Natur in einer Kürze verändern zum Wohle der Menschen. Der Herr gebe es! —

Unter den vielen Festlichkeiten, Konferenzen, Schulversammlungen und Konventionen, fand am heutigen Nachmittag hier bei Morden unter den großen Bäumen bei Geschw. J. C. Penners ein Sonntagsschulfest statt. — Nahe an 6 Monaten hat die Sonntagsschule gearbeitet, ist also noch in ihren Kinderschuhen, hatte aber ein Verlangen, dem Herrn zu Ehren ein Fest zu feiern, für den Segen und Beistand, den Er uns während der Zeit hat zuteil werden lassen. Aller Anfang ist bekanntlich schwer. Und so war es auch hier. Nicht daß nicht Willigkeit da war, daran fehlte es nicht. Jeder diente mit Freuden mit der Gabe, die er empfangen hate. Weil aber für manchen die Arbeit etwas Neues war, forderte es viel Mut und Ausdauer, dem gewünschten Ziele immer näher zu kommen. — Bei der allseitigen Beschäftigung und des Zerstreutwohnens war es nicht gut möglich, die Kinder zum Ueben zusammenzukriegen und die Lehrer waren bisweilen fast mutlos, wie alles vorbereitet werden sollte. Und doch, ich glaube es gab eine allgemeine angenehme Enttäuschung! Wenn auch kein Meisterstück geliefert werden konnte, so war doch das Meiste über Erwarten gut. Ein reichhaltiges Programm wurde entfaltet und die Lücken, die es etwa gegeben hätte, weil einige der Vortragenden nicht anwesend waren, wurden von willigen Mitarbeitern vorgelesen und so hatten wir ein schönes Fest. Nach Schluß des Programms gab es noch Gelegenheit, manches Freiwilliges zu hören. Dann wurde noch ein allgemeines Mahl eingenommen und alle gingen mit dem Bewußtsein heim, einen vom Herrn gesegneten Tag durchlebt zu haben. Ihm gebührt Lob, Preis, Anbetung und Dank dafür.

Aber hier hieß es auch: Freude wechselt hier mit Leid. Geschwister Johann Wiens hatten die traurige Botschaft erhalten, daß Schw. Wiens ihr lieber Vater Tags zuvor in Winnipeg im Hospital gestorben sei, während oder nach einer Operation!

Auch wir hatten eine Einladung zu einem Begräbnis. Ein alter, schon lange leidender Bruder, Cornelius Klassen, etwa 14 Meilen von hier, war seiner Krankheit erlegen. 8 Jahre hat er an dieser Krankheit gelitten, Leberkrebs, und hat viel gelitten. Jedoch er hielt fest am Herrn und an Seinen Verheißungen und ist nun vom Glauben zum Schauen gelangt. Sein Alter hat er gebracht auf 67 Jahre 3 Monate und 3 Tage. Ruhe seiner Asche!

Durch verschiedene Unterbrechungen ist es jetzt schon der 3. geworden, und wiederum fällt ein wenig Feuchtigkeit hernieder und wir sind dankbar dafür und wünschen und beten, der Herr möchte uns einen durchdringenden Regen schenken. Alles scheint unter der Dürre zu leiden. Doch des Herrn Wille geschehe!

In Liebe grüßend wie immer.
Maria Epp.

Coaldale, Alta.

Hiermit möchte ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank für das erhaltene Gedichtenbuch: „Im Dienste des Meisters", übermitteln. Ich habe mich so sehr darüber gefreut! Gedichte sind meine besonderen Lieblinge. Schon seit Jahren gehörte Gedichtesammeln zu meiner Lieblingsbeschäftigung' und recht oft können nun diese Gedichte auf den Jugendvereinen Verwendung finden. Die geschickte Gedichtensammlung von Herrn Friesen soll auch sogleich beschlagnahmt werden. Also nochmals meinen aufrichtigen, herzlichen Dank.

Achtungsvoll Tina Dick.

Hillsboro, Kans.,
den 28. Juni 1931.

Es sind heute gerade drei Wochen, seitdem ich meinen letzten Bericht schrieb. Der liebe Herr hat unsere Ernte hier bewahrt und auch schönes trockenes Wetter geschenkt und wir haben alles schön geerntet und in Schocks auf dem Felde stehen und warten auf die Dreschmaschine. auten geschätzt werden. Mit dem Bewußtsein, daß auch die mageren

Wir haben nun schon einige Jahre nicht sonderlich schwere Regen bekommen, die das Land öfters verwaschen, sondern wir könnten es wohl gnädige Regen nennen, die das Land durchfeuchten, deshalb auch die reichen Ernten. Folglich werden wir wohl auch noch die mageren Jahre bekommen und dann erst werden die Jahre vor uns sind, fragt man sich: Wie können wir denn diese reichen Jahre am besten ausnützen? Auf diese Frage würden wohl verschiedene Antworten kommen. Einige würden vielleicht sagen, den Weizen wegschütten, das heißt aufspeichern für die magern Jahre, so wie Joseph es einst tat. Andere würden vielleicht sagen, das Getreide halten, bis bessere Preise gezahlt werden.

Das Buch der Bücher lehrt uns, die Erstlingsfrüchte dem Herrn zu geben, was meint das wohl? Sind es nicht die Einnahme der ersten Früchte, die wir für die Mission geben sollen? Sprüche 3, 9. 10: „Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter mit Most übergehen." Eine ähnliche Stelle finden wir in Maleachi 3, 10—12: „Bringet den Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle. Und will den Fresser schelten usw."

Warum nicht nach allen Richtungen nach der heiligen Schrift handeln. Wir wissen, daß der Herr alles in seiner Hand hat, Segen sowie auch Unsegen. Ob wir auch mitunter Gottes Speisekammer vergessen? „Denn was ihr diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan." „Put it into God's Treasury", sagte ein englischer Prediger. Da bringt das Gut am meisten Zinsen.

Wir haben hier jetzt trockenes Wetter, schon eine Zeitlang und schauen aus nach Regen fürs Korn und Langfutter. Das Gemüse leidet schon. Es sieht heute dunkel und wenn die Zeit da ist, kommt der Regen.

In diesem Umkreis ist, soweit wir wissen, nicht gerade was besonderes vorgefallen und manche schauen hoffnungsvoll in die Zukunft, mit der Aussicht auf bessere Zeiten, auf politischem Gebiet. Im Geschwisterkreise sind wohl alle gesund, soweit mir bekannt.

Gruß an alle Mitpilger nach Zion.
J. P. Siebert.

Ein Kind mit rosigen Wangen.

„Unsere kleine Tochter Teresa war stets kränklich. Nachdem wir ihr Forni's Alpenkräuter gegeben haben, hat sie an Gewicht zugenommen und hat jetzt rosige Wangen," schreibt Frau Anna Jan[illegible] aus Moline, Ill. Diese heilsame Kräutermedizin übt eine vorteilhafte Wirkung auf die Verdauung und Ausscheidung aus; sie enthält keine schädlichen Bestandteile und kann Kindern unbesorgt gegeben werden; sie wird nur durch besonders ernannte Lokalagenten direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., geliefert.

Zollfrei geliefert in Canada.

Die drei Freundinnen

Von Helene Hübner

(Fortsetzung.)

Und doch — wie bittersauer hatte sie sich's mit den Strümpfen werden lassen, und nun kamen sie in die Hände eines, der es nicht zu schätzen wußte. Nun, es konnte ihr ja gleich sein. Mit den Strümpfen schwand vielleicht die Gedankenlosigkeit und das Träumen hatte für immer ein Ende.

Nach dem Abendbrot empfahl sich Otto den jungen Mädchen, indem er vor der Gesamtzahl eine Verbeugung machte und herzlich für freundliche Verpflegung dankte. Dann ging er nach dem Landhaus, doch mahnte die Tante, den Abschied nicht in die Länge zu ziehen. Der Abend war wundervoll. Doktor Willers saß mit seiner Gattin auf der Veranda, während die jungen Mädchen sich im Garten zerstreuten.

Agnes, die eben von Tante Berta kam, mit der sie Heimlichkeiten zu haben schien, gesellte sich zu Elli. Dieser war es recht, sie wollte gern ihre gestern gesprochenen Worte zurücknehmen.

„Elli," begann Agnes, als sie allein waren, „du wolltest mir erzählen, warum du Herrn Rost nicht zutrautest, daß er ein guter Pastor wird." „Ich hatte mich getäuscht," entgegnete Elli, „ich weiß jetzt bestimmt, daß er die rechten Ansichten hat, daß er — daß er viel besser ist, als ich dachte."

Agnes, die nicht zu den gründlichen Naturen gehörte, ließ sich an dieser Aeußerung genügen und war froh, sich gegen jemand aussprechen zu können. Sie erzählte ihr, daß sie es Tante Berta anvertraut habe, wie sie für Herrn Rost schwärme, dieselbe habe mit ihr schöne, darauf passende Gedichte gelesen und ihr versprochen, wenn sie fort sei, ihr zu schreiben, wenn Herr Rost wiederkäme. Und nun fing sie an, Stellen aus den Gedichten herzusagen: „Seit ich ihn gesehen, glaub' ich blind zu sein; wo ich hin nur blicke, seh' ich ihn allein" usw. „Ist das nicht schön, Elli?" flüsterte sie dazwischen. Oder das: „Die Welten dreh'n sich all um Liebe, Lieb' ist ihr Leben, Lieb' ihr Tod, und in mir wogt ein Weltgetriebe von Liebeslust und Liebesnot."

Elli war still und ließ sie schwatzen. Sie dachte nur, ob das wohl die rechte Liebe sei, wie Agnes sie äußerte. Ihrem treuen, ehrlichen Gemüt war diese Art zuwider. Ihr war das Herz schwer, sie wußte selbst nicht warum.

Die beiden waren, wie sie es oft abends taten, durch die offene Gartenpforte geschritten und hatten den Weg ins Städtchen eingeschlagen. Ohne daß sie's merkten, waren sie in die Nähe des Landhauses gekommen. Alles lag in tiefem Schweigen. Da tönte plötzlich eine feine Musik durch den stillen Abend. Sie kam aus dem Garten. Es war das Abschiedslied, das Herr Rost seinem Freund spielte: „Wenn Menschen auseinandergehn, so sagen sie auf Wiedersehn — auf Wiedersehn."

„O Elli, wie schön, wie entzükkend!" rief Agnes und zog sie vorwärts, während Elli entschieden zur Umkehr mahnte und den Rückweg antrat. Agnes, die immer noch stille stand und den Klängen lauschte, merkte nicht, daß Elli sie verlassen, erst als sie des Doktors Haus fast erreicht hatte, kam sie ihr nachgelaufen. „Elli, höre doch: ‚Es tönt ein voller Harfenklang, den Lieb' und Sehnsucht schwellen, er dringt zum Herzen tief und bang und läßt das Auge quellen'." Frau Doktorin stand an der Gartenpforte.

„Kinder, wo schwärmt ihr denn herum?" Sie sah sie prüfend an, besonders Agnes. „Schnell zu Bett, damit ihr morgen frisch zur Arbeit seid," sagte sie, „die andern sind längst oben. Mondscheinspaziergänge sind nicht gedeihlich."

Die beiden lagen noch lange wach, Agnes spann goldene Zukunftsträume, obwohl sie nur in Traumbildern lebte. Elli hatte den Kopf unter die Decke gesteckt und weinte bitterlich.

Als die Sechse am andern Morgen herunter kamen, war Otto über alle Berge. Die Doktorin hatte keine wecken lassen, sie wollte mit ihrem Neffen allein sein.

19. Im weißen Häuschen.

Heiß schien die Julisonne auf das weiße Häuschen. Die grünen Rolläden waren geschlossen und im dunklen Raum lag Elfriede mit gefalteten Händen. Tante Auguste waltete draußen und sorgte für ein gutes Mittagbrot. Liebe Gäste sollten einkehren, in Kürze wurden sie erwartet. Otto wollte der Tante vor Antritt seiner Stelle einen Abschiedsbesuch machen. Jetzt ertönten feste Männertritte.

„Willkommen, Otto," rief Tante Auguste, „wo ist die Mutter?"

„Sie kommt mit dem ganzen Troß nach. Tante Gustchen, du hast uns alle haben wollen; wenn's zu euch geht, bleibt keins dahinten. Mutterchen kann bei der Hitze nicht so schnell gehen, ich bin vorausgeeilt, um zu melden, daß wir da sind."

Und nun kam Lorchen mit ihren Kindern. Johanna und Martha waren zu schlanken Mädchen erwachsen, aus den Knaben waren stattliche Gymnasiasten geworden. Ein fröhliches Begrüßen fand vor dem Häuschen statt. Sobald Tante Auguste die Wohnstube öffnete, traten Mutter und Kinder leise auf, auch dämpften sie die Stimmen. Die Liebe zur kranken Tante ließ sie diese Rücksicht nicht vergessen. Lorchen hatte das Vorrecht, schon jetzt Elfrieden begrüßen zu dürfen, sie trat unangemeldet ein und viel war's, was sich die Freundinnen mitzuteilen hatten.

„Heute," sagte Elfriede, „feiern wir unsres Otto Abschiedsfest. Lorchen, wie freue ich mich für unsern lieben Jungen, daß sich eine so vorteilhafte Stelle für ihn gefunden hat."

Lorchen nickte zustimmend und sprach sich gegen Elfriede aus, wie Otto die Freude und der Stolz ihres Lebens geworden sei, wie er seinem Vater immer ähnlicher werde und wie sie so glücklich sei.

Auch Elfriede sprach ihre Freude aus und wie sie Gott danke, der aus dem Sorgenkind ein Kind Gottes gemacht habe. Dann erzählte sie Lorchen, wie sie noch ein Sorgenkind gehabt habe, daß sie stets auf betendem Herzen getragen. Das sei ein junges Mädchen, die ihr fremd ins Haus geflogen sei, aber bald durch ihr empfängliches Gemüt ihre Liebe erobert habe und nun ihr teures Herzenskind geworden, das sich immer lieblicher entfalte, wie sie aus ihren Briefen merken könne. Diese Elli sei niemand anders, als das Kind ihrer beiderseitigen Freundin Elise. Nun berichtete Elfriede dem erstaunten Lorchen von den traurigen Familienverhältnissen, von Elise, die jetzt bei der Mohrdorfer Tante weilte, und von Elli, die bei Philippine die Wirtschaft lerne.

Lorchen traute ihren Ohren kaum ob der wunderlichen Mär. Ihr Otto war kürzlich in Seehausen gewesen, der mußte sie ja gesehen haben, ihrer Elise Kind. Aber es gab viele junge Mädchen in Seehausen bei der Tante. Otto war stets ihnen gegenüber zurückhaltend gewesen, er würde vielleicht kaum wissen, welche gemeint sei.

Elfriede erzählte weiter, daß sie Elise hatte bitten lassen, sie zu besuchen, aber bis jetzt sei sie nicht gekommen. Elli habe aber geschrieben, daß die Mutter anfange, in ihrer Not Gott zu suchen und aus seinem Wort Trost zu schöpfen. Lorchen war tief bewegt von allem, was sie über der Freundin trauriges Los hörte, Elfriede aber nahm ihre von der Arbeit gehärtete Hand in ihre weichen Hände und sagte: „Lorchen, wenn auch Elise für den Heiland gewonnen würde, dann reisen wir drei mit Gottes Hilfe der Ewigkeit entgegen, eine früher, die andern später."

Lorchen strich ihr über die schmalen Wangen und sagte: „Herzensfriede, du hast zu viel gesprochen, ruhe jetzt aus, ich will sehen, was Auguste mit meinen Kindern vorhat."

Ja, die hatte herrliche Dinge vor. „Otto, du bist lang," hatte sie gesagt, „steig einmal auf den Kirschbaum und pflücke von den saftigen Kirschen einen Korb voll zum Mittagstisch, die Brüder helfen dir, sie sehen, was sie von der Erde aus erlangen können. Verirrt sich eine in den Mund, bin ich auch nicht böse."

Johanna und Martha aber hatte sie mit sich genommen und ihnen ihre Schränke erschlossen. Wenn Tante Auguste die Schrankschlüssel holte, schlugen der jungen Mädchen Herzen vor Freude. Es war immer etwas darin, was sie mit hinwegnehmen durften. So bekam Martha, die geäußert hatte, daß sie der Mutter gern ein wollenes Tuch häkeln möchte, ein großes Paket Wolle geschenkt und war überglücklich. Für Johanna, die ein Kissen zu sticken beabsichtigte, fand sich Wolle und Seide, wie sie es wünschte. Tante Auguste heimste auch gern ein und machte hier und da Gelegenheitskäufe, aber nicht wie die Mohrdorfer Tante andern zur Last, sondern zur Freude. Sie spendete so gern und hieß im Städtchen die Schenktante.

Nachmittags ließ Elfriede Lorchens Kinder zu sich kommen. Otto, der Aelteste, sollte gegen Abend Zutritt zu ihr haben. Das Kirschenpflücken hatte solchen Beifall gefunden, daß es nach dem Kaffee noch einmal wiederholt wurde, diesmal unter Johannas und Marthas Beteiligung. Sie waren im besten Pflücken, Otto reichte eben seinen vollen Korb der ältesten Schwester mit der Weisung, ihn im Hause auszuschütten und ihn leer zurückzubringen, da rief Karl plötzlich: „Es kommt eine schwarze Dame aufs Haus zu." Die jungen Mädchen unter dem Kirschbaum drehten sich verlegen um, während Otto, der sich von Tante Gustchen wieder Vaters Hausrock zur Schonung des eigenen erbeten hatte, sich schleunigst in das Innere des Baumes zurückzog.

„Es ist ein wunderhübsches Mädchen," flüsterte Kurt, „sie geht jetzt ins Haus." „Da bleiben wir einstweilen beim Pflücken, bis die Dame sich empfohlen," sage Otto, „es sind noch prächtige Kirschen in der Spitze."

Drinnen im Hause aber sagte eine Stimme: „Elli, mein liebes, armes Kind, wo kommst du her?" Tante Auguste umschlang das junge Mädchen und nahm sie mit ins Wohnzimmer, wo Lorchen auf dem Sofa saß.

Elli weinte leise und fragte, ob sie Tante Elfriede sehen könnte.

„Sie hat heute schon viel gesprochen," meinte Auguste, „aber sehen sollst du sie. Du hast wohl Trauriges erlebt, mein Liebling," sagte Auguste, auf die schwarze Kleidung deutend.

„Die Tante ist plötzlich gestorben," schluchzte Elli. „Sie kränkelte in letzter Zeit immer, aber wir glaubten das Ende nicht so nahe."

„Was wird dann aus der Mutter?"

„Wir wissen noch nichts. Vorderhand bleibt sie in Mohrdorf, um den Nachlaß der Tante zu ordnen. Ich gehe nach Seehausen zurück. Da ich heute abend noch dort ankommen möchte, muß ich mit dem Fünfuhrzug zurück."

Elli ging zu Elfriede, während Auguste Lorchen auf deren Frage, wer das reizende Mädchen sei, Auskunft gab.

„Meine liebe, liebe Tante," sagte Elli, immer wieder Elfriedens Hände küssend, „wie habe ich mich nach dir gesehnt. Wir haben traurige Tage erlebt, es kam alles so plötzlich."

Elfriede ließ sich erzählen und nahm an allem innigen Anteil. Dann erzählte sie Elli, wie sie heute gar lieben Besuch habe. Ein Pate von ihr sei da mit Mutter und Geschwistern, es sei der junge Theologe, von dem sie Elli schon öfters erzählt habe.

Ja, Tante Elfriede hatte von einem Paten immer mit besonderer Liebe gesprochen. Seinen Namen hatte sie nie genannt, das tat ja nichts zur Sache, aber aus allem hatte sie gemerkt, daß es ein gescheiter und frommer Herr sein müsse, von dem Elfriede so gern erzählte.

„Ich muß diesen meinen lieben Paten heute noch sprechen und Abschied von ihm nehmen; er geht auf mehrere Jahre ins Ausland. Meine Kräfte sind schon erschöpft, geh jetzt ins Wohnzimmer, meine teure Elli, und zürne mir nicht, wenn ich's heute kurz mit dir mache. Ich schreibe dir bald."

(Fortsetzung folgt.)

Abbotsford, B. C.,
den 25. Juni 1931.

Weil die Rundschau auch wirklich Rundschau hält, d.h. für den, der sie wünscht, und weil heute ein Tag ist, wo folgendes Sprichwort gilt: Als ein Arbeiter in Gegenwart seines Wirtes sagte, „more rain more rest" und der Wirt dann fragte: What? die Antwort gab: No Boss, more rain more grass, nahm ich noch einmal die Rundschau und schaute rund, ob vielleicht noch etwas übersehen sei. Die Einladungen und Bekanntmachungen von Tauffest, Kinder- und Sängerfesten gehören zu den Sommerfesten, später kommen andere. Von hier kommen scheinbar keine solche Berichte in der Rundschau und doch können wir auch in aller Stille von verschiedenen Festen sprechen. Den 14. Juni war das erste Tauffest der M. B. G. in Vancouver. Es wurden zwei Töchter der Geschwister Martens, Pitt Meadows, im Stillen Ozean getauft. Als wir zum Wasser kamen, schien es uns beinahe unmöglich, ein Tauffest zu feiern in der Stille, wo eine Volsmenge von Hunderten Badender und Kahnfahrern sich befanden. Als wir uns an einen Platz versammelt hatten, wo wir sozusagen allein waren, dauerte es doch nicht lange, bis sich mehrere Zuschauer zu uns gesellten, aber ohne zu stören. Ansprache beim Wasser hielt der Leitende, Br. Harder, Yarrow, die Taufe wurde von Br. Epp, Yarrow vollzogen. Nach der Taufe ging es zurück ins Mädchenheim, wo die Aufnahme und das Abendmahl stattfanden. In einer Ansprache betonte Br. C. Klassen, Yarrow, ganz besonders, wenn etwas vom Mädchenheim in Vancouver zu hören sei, was lieblich, was wohllautet, aus Phil. 4, 8, wie schön das sein würde. In Vancouver ist ein allgemein mennonitisches Mädchenheim entstanden wie die werten Leser schon wissen, und doch glaube ich, es ist nicht überflüssig, davon zu erwähnen; es bedarf der Fürbitte und Unterstützung. Es wird von den Beiträgen der dienenden Mädchen und von Wohltätigkeitsliebenden unterhalten. Die ganze Feier fand im Heim statt. Es war eine frohe Stimmung unter den Mädchen. Es ist sehr wichtig, in einer Großstadt ein Heim für Mädchen zu haben, wenn es auch nicht so ist, als nach Hause gehen zu können, so fühlen sie sich doch heimischer als im Dienst. Morgens, schien es so, als ob es den ganzen Tag regnen würde, aber um 10 Uhr morgens verschwanden die Wolken und es war ein wunderschöner Tag. Vancouver ist von uns 45 Meilen.

Sonntag, den 21. Juni, war in Yarrow Kinderfest, konnte nicht im Freien gefeiert werden, weil es regnete ist von uns 20 Meilen ab. Von Agassiz wohl 20 Meilen. Nord von Yarrow war ein ganzer Schulbus voll zum Fest erschienen. Jetzt Sonntag, den 28. Juni, soll, so Gott will, in Yarrow Tauffest sein; es würde sehr angenehm sein, wenn es schönes Wetter gäbe.

Die Leser werden wohl denken, es regnet hier immer, aber das ist nicht der Fall, haben auch wunderschönes Wetter. Die ersten reifen Waldbeeren fingen Pfingsten an. Es gibt hier eine ganze Menge verschiedener Sorten. Gestern waren wir in einem Erdber- und Himbeergarten, wo eine Anzahl Beerenleser waren. Die Beeren sind in diesem Jahre teuer, der Regen macht großen Schaden, auch die Kirschen leiden vom vielen Naß. Die Heuernte hatte begonnen, ist aber des Regens halber eingestellt. Wenn jemand für die Sommermonate Erholung sucht, der sollte herkommen, denn die Natur vermag viel. Wenn es klar ist, können wir die hohen Berge mit ihren Wäldern und dem ewigen Schnee, besonders den „Mount Baker" in U. S. A. sehen. Es sind Wunder Gottes. Sollte uns jemand überraschen wollen, der frage in Abbotsford bei „Red und White" nach Information. Wir sind gerne bereit, Gäste abzuholen, wenn uns berichtet wird. Es sind von unserm Hofe bis ins Zentrum des Städtchens drei Meilen.

Grüßend J. W. Rempel.

Ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Reiseeindrücke an der Wolga v. Agronom G. J. Koleßnikow, 1911.
(Schluß)

In den Schuppen für Maschinen befinden sich Erntemaschinen, Binder, Grasmaschine, Pferderechen, einscharige Pflüge, (Sakk und Ekkert) Ringelwalze, Federegge, Sämaschine, Drille und noch große von Deutschland mitgebrachte Pflüge. Diese Wirtschaft, welche Peter Fr. Isaak gehört, besitzt 325 Desjatinen Land, hat aber solche Gebäude und solches Inventar, die im Werte mit denen gleichkommen, die in dieser Gegend 1000 Desjatinen haben.

Nachdem ich alle Gebäude besehen hatte, begab ich mich in den Garten. Am Hause nach der Straße zu, befindet sich der Blumengarten. Die Fruchtbäume sind gut gepflegt und es befindet sich kein trockener oder verkrümmter Ast an den Bäumen. Alle Bäume sind umgraben und der Zwischenraum wird rein gehalten. In der Mitte des Gartens befindet sich eine schöne Laube. Das Rein- und in Ordnung Halten des Gartens ist der weiblichen Hälfte und der Kinder Arbeit. Der Gemüsegarten befindet sich hinter dem Obstgarten und es wachsen auf seinen gut gedüngten Beeten Gurken, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Mohrrüben, Kohl und verschiedene andere Gemüse.

Die Bearbeitung des Landes unterscheidet sich nicht nur von dem des russischen Bauern, sondern auch von dem der Gutsbesitzer, welche ihr Land zu einer mehrjährigen Grünbrache liegen lassen. Die Mennoniten haben auf ihrem Lande das fünffelder System eingeführt: 1, Schwarzbrache, 2. Roggen, 3. harter Weizen, 4. weicher Weizen, 5. Hafer, Gerste und Hirse.

Um uns zu veranschaulichen, in wie weit die Mennoniten ihr Land besser bearbeiten und folgedessen auch bessere Ernten haben, laßt uns den Durchschnittsertrag von einer Desjatine von fünf Jahre — 1892—1896 — anführen: Mennoniten 61½ Pud Roggen, 47 Pud Weizen, 63 Pud Gerste, 55 Pud Hafer. Gutsbesitzer 38 Pud Roggen, 42 Pud Weizen, 44 Pud Gerste, 42 Pud Hafer. Russischer Bauer 24 Pud Roggen, 35 Pud Weizen, 36 Pud Gerste, 37 Pud Hafer.

Kühe werden meistens Holländer Rasse gehalten, weniger Simmentaler. Für gute Zuchtbullen zahlen die Mennoniten ein großes Geld. Die Kühe werden sehr gut besorgt und die Reinlichkeit der Kuhställe ist auffallend. Die Kühe der Mennoniten geben in einem Jahre von 90 bis 120 Eimer Milch und die der russischen Bauer 40 bis 60 Eimer.

Wenn wir uns jetzt fragen: Was ist die Ursache zu solch einem Wohlstande? Und wie kommt es, daß die halbwilde Steppe sich unter den Händen der Mennoniten in eine blühende Kulturecke verwandelt hat? Hatten die Mennoniten zu ihrem Anfange vielleicht ein großes Kapital, welches ihnen zu diesem Vorsprunge verhalf? Besaßen sie vielleicht hervorragende Eigenschaften wie Wissenschaft und Energie, welchen zur Folge sie ihre russischen und deutschen Nachbaren hinter sich weit zurückließen.

Um auf diese Fragen richtig und unparteiisch zu antworten, laßt uns unsere Aufmerksamkeit zuerst auf die Geschichte der Ansiedlung im Novousenschen Ujest, Samarischen Gouvernement richten.

Mennoniten heißt diese religiöse Sekte, welchen Namen sie von ihrem Gründer „Menno Simons" eines Holländers, welcher im Jahre 1492—1561 lebte, erhielten. Die größte Aufmerksamkeit ist in der Lehre der Mennoniten auf das Leben jedes einzelnen und wie einer zum andern steht, gerichtet. Sie achtet einer auf den andern, damit er sittlich wandele; Personen mit einem unlauteren Wandel werden aus der Gemeinde geschlossen. Der Glaube und alle Gebräuche gründen sich auf die Bibel. Die Taufe wird an Erwachsene vollzogen. Nach ihren religiösen Ansichten dürfen sie an keinem Kriege teilnehmen, mit niemandem prozessieren, keine Rache üben und nicht schwören. Nach ihren religiösen Grundsätzen sind sie verpflichtet einer dem andern zu helfen.

Im Novousenschen Ujesd siedelten die Mennoniten im Jahre 1854 aus Preußen an.

Im Jahre 1847 nahm das preußische Gesetz den Mennoniten das Vorrecht nicht am Militärdienste teilzunehmen und diese Bedrückung veranlaßte sie die russische Regierung um Land zur Ansiedlung zu bitten. Und da die russische Regierung schon zur Genüge recht gute Erfahrungen mit den Mennoniten gemacht hatte, war sie gerne bereit und erlaubte sie im Novousenschen Ujesd anzusiedeln. Die Ursache, warum gerade im Novousenschen Ujesd war die, weil um die Mitte des 19. Jahrhunderts hier noch gerade so ein jungfräulicher und wüster Boden war, als am Ende des 18. Jahrhunderts in den Steppen des Chersonschen und Ekaterinoslawschen Gouvernement. Und auf solche Weise siedelten sich die Mennoniten auf der Novousenschen Steppe, östlich von der Wolga an. Es war damals eine ganz öde Gegend, kein Gebüsch, kein Bäumchen bis 100 Werst im Umkreise.

Am Anfange mußten die Mennoniten hier einige sehr schwere Jahre durchleben. Zum größten Teil waren es nicht reiche Leute. In der alten Heimat mußten sie alles billig verkaufen und der lange Weg ohne Eisenbahn, an welche man damals im Osten des russischen Reiches noch nicht dachte, kostete viel Geld. Aus oben Gesagtem können die Leser sehen, daß der Wohlstand der Mennoniten nicht plötzlich und nicht leicht zu erlangen war. Um ihn zu erreichen war nicht großes Kapital und auch nicht auswertige Hilfe vorhanden.

Die Mennoniten brachten von Deutschland einige Kenntnisse zu einer richtigen Führung der Wirtschaft mit, hatten Lust zur Wissenschaft, waren fleißig und was wohl das Wichtigste ist, sie waren solidarisch und halfen einer dem andern. Und dieses war auch mehr wie genug, um in 10 Jahren unter der umliegenden Bevölkerung eine solche Aufklärung zu bringen. Und ich wiederhole, gerade diese hervorragende Energie, Fleiß, Ehrlichkeit und große Solidarität (Gemeinsamkeit) auf religiösen Grunde, ist die Hauptquelle zur Hervorbingung dieser hervorragenden Wirtschaft gewesen. Und ohne diese Eigenschaften kann man selbstverständlich auf keinen Erfolg in der Wirtschaft, es sei was für ein System man auch vorschlagen mag, rechnen.

Soweit der Verfasser.

Obwohl wir uns sagen müssen, daß es lange nicht bei allen russischen Bauern so dreckig und unordentlich aussieht, wie Herr Koleßnikow uns hier die Bauern an der Wolga schildert und auch sehr lange nicht alle mennonitische Wirtschaften so glänzten als die oben angeführten, so wissen wir aber doch, daß alle über dem großen Rußland zerstreut liegenden mennonitischen Kolonien dem Reiche von nicht geringem Nutzen gewesen sind.

Die Mennoniten haben überall, wo sie sich ansiedelten, mit ihren besseren landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten und folgedessen auch mit einer besseren Bearbeitung des Landes, der Nachbarbevölkerung eine Anleitung zum Aufschwung in der Landwirtschaft gegeben. Denn wo bis zu der Zeit, wo unsere Mennoniten sich ansiedelten, noch keine eisernen Pflüge, Mähmaschinen und deutsche Wagen im Gebrauch waren, sah man nach einiger Zeit in den russischen Nachbardörfern schon recht viele, die sich diese Geräte angeschafft hatten.

Und auch der Viehbestand würde in einigen Jahren durch gutes Zuchtmaterial so verbessert, so daß es bei den Russen schon etwas sagen wollte, wenn sie eine deutsche Kuh oder ein deutsches Pferd ihr eigen nennen konnten.

Also dürfen wir es uns gestehen, daß die russische Regierung mit dem, daß sie unser Volk als Muster in der Landwirtschaft berufen, nicht einen Fehlgriff begangen hat. Denn erstens ist viel ödes Land besiedelt und kultiviert worden und zweitens haben wir geholfen die russische Bevölkerung auf eine höhere Kulturstufe zu stellen.

In den inneren Gouvernements, wie Rjasan, Moskau usw., wo es nur russische Bauern gibt, da pflügt man heute noch mit dem hölzernen Hockenpflug und eggt mit einer ganz hölzernen Egge und fährt auf einen unbeschlagenen, zweiräderigen Karen.

Die gegenwärtige Regierung in Rußland will ja die Landwirtschaft im großen Stiele industrialisieren, warum sie aber zu diesem Zwecke gerade die besten und fleißigsten Bauern, die dem Lande doch gerade von allergrößtem Nutzen waren, verbannt und tothungern läßt, ist ganz unverständlich. Und es kommt dem Beispiele gleich, als wenn ein Farmer eines Tages alle seine besten Vollblutkühe zum schlachten verkaufen sollte und für den Erlös sich bessere Melkmaschinen und Ketten zum Anbinden und Spannen der Füße für seine schlechten Milchkühe anschaffte, ihnen aber vergaß, das nötige Futter und die nötige Bewegung zu geben.

P. Kornelsen.

Dr. R. J. Neufeld
Praktischer Arzt und Chirurg
600 William Ave.,
Winnipeg, Manitoba
— Telephone 88 877 —
Sprechstunden: 3–5 nachm.; 7–9 abends

Dr. H. Herschfield
Praktischer Arzt und Chirurg
Spricht deutsch.
Office 26 600 Res. 28 153
576 Main St., Ecke Alexander
Winnipeg, Man.

Sichere Genesung für Kranke
durch das wunderwirkende
Exanthematische Heilmittel
Auch Baunscheidtismus genannt
Erläuternde Zirkulare werden portofrei **zugesandt.** Nur einzig und allein **echt** zu haben von
John Linden,
Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.
Letter Box 2273, Brooklyn Station, Dept. K —— Cleveland, O.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Nikkel's Heal-All-Balm
Wer Eczema oder andere Haut-Krankheiten hat, der gebrauche dieses Mittel, denn es hat schon manchen geheilt und wird von allen Kunden empfohlen.
— **Preis $1.00 pro Schachtel.** —
Zufriedenheit oder Geld zurück.
Agenten überall verlangt.
Fabriziert von
Nikkel's Scientific Laboratory
806 Alexander Ave.,
Winnipeg, Man.

Für GESUNDHEIT und JUGEND!
LAPIDAR
Hergestellt ausschliesslich von SCHWEIZERISCHEN HOCHALPEN-KRÄUTERN.
— IMPORTIERT. —
LAPIDAR-Erfunden von HERRN PFARRER KÜNZLE.
Ausgezeichnet von den schweizerishen Gesundheits-Behörden, ist Empfohlen wie folgt: Blut und System-reinigend, Unübertroffen bei Aderverkalkung; Hautkrankheiten; Hamorrhoiden; Steifheit; Nervösem Kopfschmerz; Gallen-Nieren-und Blasensteinen. Es verhütet Schlaganfälle und Kuriert derren Folgen.
Besonders werthvoll bei Frauenleiden.
Preis: Flasche 200 Tabl. $2.50; 1000 Tabl. $11.00
LAPIDAR CO. CHINO, CALIF.

Zeugnisse aus Briefen, die wir erhalten haben:
(8012) Eingeschlossen finden Sie $11.00 für die Sie mir bitte 1 große Flasche **Lapidar** senden wollen. Ich habe 1 große Flasche **Lapidar** gebraucht vor ungefähr 6 Monaten und ich muß sagen, **Lapidar** hat mir sehr viel geholfen. Ich war geplagt mit Neuritis in den Knieen, sodaß ich manchmal fast nicht gehen konnte.
Mrs. Sammith, Pittsburgh, Pa.
Bestellen Sie sofort, vorausbezahlt, eine Flasche **Lapidar** zu $2.50 per Flasche von
Lapidar Co., Chino, Cal.

— **Aun Geat Wiens, Rundschau No. 26,** Seite 12, Spalte 3: Schoad, daut dieni Grotmuraki nich noch levt, denn wann see ni oprachtji Fru wea, enn laus, waut Du hia vo Vogliki aunstalst — kreagst nochmool auni Chri, daut full die aundasch klingi aus Engeljiisang. Fehli deit it. — Eni, dee den „Unjaicheet" kant.

— **General Alexander von Kluck, „der** Mann, der beinahe Paris eingenommen hätte," feierte am 20. Mai seinen 85. Geburtstag. Er war es, der als Führer der ersten deutschen Armee zu Anfang des Weltkrieges, unaufhörlich vordrang und Belgier, Engländer und Franzosen vor sich hertrieb, so daß er bis in die Nähe von Paris gelangte, bei Meau an der Marne aber plötzlich eine starke Linksschwenkung vollzog. Erst nach dem unglücklichen Ausgang der Marneschlacht sah er sich, von der französischen Armee in der Flanke gefaßt, zum Rückzuge genötigt, um mit den übrigen deutschen Armeen auf die Aisne zurückzufallen. Dort wurde er während der Besichtigung der vordersten Schützengräben verwundet.

— **Von dem Dichter des Liedes „Home,** Sweet Home" John Howard Payne erzählt uns Washington Irving: „Payne bewohnte das erste Stockwerk eines kleinen Hauses an einem Garten. Der Morgen war schön und frühlingsmäßig. Die Fensterladen des Hauses waren geöffnet, und linde Lüfte zogen durch das Zimmer. Payne besitzt einige Kanarienvögel, für die er sich einen mit Moos bedeckten Sitzplatz hergerichtet hat. Denselben stellt er auf das Fensterbrett, und die Vögel fliegen frei im Garten umher und kehren zu ihrem Sitzplatz zurück, um dort ihr Futter zu empfangen und während der Nacht zu ruhen."

— **Das deutsche Flugzeug „New York"** landete am 27. Mai fünf Säcke europäischer Post von dem Lloyddampfer „Bremen" am Brooklyner Pier 3 Stunden und 28 Minuten früher, als das Schiff an der Quarantänestation anlangte, wo sonst die Post in der Regel abgeladen wird.

— **Lord Irwin, der ehemalige Vizekönig** Indiens, ist der Sohn und Erbe des Lord Halifax, eines alten Führers im Herrenhause, der bekanntlich eifrig dafür eintritt, daß die Kirche von England sich mit der römisch-katholischen Kirche vereinige.

— **Es gibt Menschen, die können ihren** Hut lange tragen, denn sie nehmen ihn nur vor sich selber ab.

— **In jeder Minute werden in den** Vereinigten Staaten 50,000 Telephongespräche abgehalten.

— **Gibraltar mit der an der afrikanischen** Küste gegenüberliegenden hohen Landzunge wurden im Altertum die Säulen des **Herkules** genannt und bildeten die Westgrenze der damals bekannten **Welt.**

— **Der neue Präsident Frankreichs,** Paul Doumer, ist ein ehrgeiziger Parlamentarier, und ist stets von dem Verlangen beherrscht worden, eine öffentliche Rolle zu spielen. Er hat sich immer zu den politischen Strömungen gehalten, die die meisten Aussichten zu versprechen schienen. Erst war er Monarchist gewesen. Dann ging er zu den Radikalen über. Während des Krieges, in welchem er mehrere Söhne verlor, hatte er Werbefahrten nach Rußland unternommen und die Entsendung eines russischen Hilfskorps nach Frankreich veranlaßt, das dann vor Rheims als Kanonenfutter verwendet wurde. Nach dem Kriege war er Finanzminister. Er war derjenige, der die phantastischen Tributforderungen von Deutschland vertrat. Er ist ein aus der Kirche Ausgetretener. Von seinen acht Kindern hat er kein einziges taufen lassen. Wenn es ihm politisch vorteilhaft erschien, förderte er die Bestrebungen der katholischen Kirche. — Abendschule.

— **Da Deutschland und andere konkurrierende** Länder riesige Aufträge aus Rußland erhalten, steht die französische Regierung mit der Sovietregierung jetzt in Verhandlungen, einen Vertrag abzuschließen, der beide Länder vor Angriff sichern und ihre Handelsbeziehungen heben soll.

— **Das britische Verkehrsministerium** hat angekündigt, daß das ganze britische Bahnsystem während der nächsten 15 bis 20 Jahre unter elektrischen Betrieb gestellt werden soll. Das ist ein riesiges Unternehmen. Jetzt sind von den 51,000 Meilen Bahnstrecken Britanniens nur 1300 elektrisch betrieben, und nur 1300 elektrische Zugmaschinen stehen den 23,000 Dampflokomotiven gegenüber. Das Unternehmen wird 60,000 Arbeiter 20 Jahre lang beschäftigen und etwa $2,000,000,000 kosten. Der elektrische Betrieb bietet größere Schnelligkeit, Bequehmlichkeit und geringere Transportkosten. In der Schweiz sind schon im Jahre 1928 67 Prozent aller Bahnstrecken unter elektrischem Betrieb gewesen.

— **Der ehemalige Kaiser von China,** Hsuan Tung, der seit seiner Vertreibung aus Peiping, im Jahre 1924, in Tientsin in der Verborgenheit wohnt unter dem angenommenen Namen „Mr. Pu Yi," bildet sich zu einem Opernsänger aus und nimmt jetzt Gesangunterricht.

— **Auf der Wartburg wurde zur Feier** der 700jährigen Wiederkehr des Todestages der Landgräfin Elisabeth von Hessen das Oratorium von Franz Liszt, „Die Legende von der heiligen Elisabeth", aufgeführt. Am Abend leuchteten das Kreuz und die Burg im festlichen Lichterglanze weit hinaus in das Land.

— **Deutschlands Handel mit den Balkanländern** nimmt beständig zu. Der Leiter der rumänischen Staatsbahnen, General Michael Jonescu, kehrte kürzlich von einer Inspektionstour aus Deutschland zurück, ganz begeistert von den Einrichtungen des deutschen Bahnsystems. Er erklärte, daß Rumänien fortan eine Klasse von Lokomotiven einführen werde an Stelle der 70 verschiedenen Klassen, die jetzt im Gebrauch stehen. Auch soll ein neues elektrisches Meldesystem eingerichtet werden, wie es der General in den riesigen, ein ganzes Städtchen umfassenden Siemensschen Werkstätten vorfand. Alle Drähte sollen unterirdisch gelegt werden, um Störungen durch Stürme zu vermeiden.

— **London, 2. Juli. Ministerpräsident** Ramsay Macdonald, der heute abend bei dem Essen der amerikanischen Gesellschaft in London zur Feier des Unabhängigkeitstages sprach, nannte die Vereinigten Staaten „die größte Nation, die jetzt auf Erden existiert."

Indem er von der Teegesellschaft in Boston sprach, führte er aus:

„Jener geschichtliche Vorgang bedeutet, daß Sie berechtigt sind, diesen Tag zu feiern, daß Sie guten Grund haben, auf Ihre Geschichte voll Stolz zu blicken. Er bedeutet, daß Sie Ihr Haupt vor der Welt aufrecht tragen können, da Sie fähig waren, in geduldiger Arbeit, mit Mut und Selbstachtung das größte Volk zu schaffen, das jetzt auf Erden existiert."

Er zollte dem Moratoriumsvorschlag des Präsidenten Hoovers wärmsten Tribut, den er als eine Tat von höchster Klugheit, Mut und tiefer Einsicht bezeichnete.

„Ich bin absolut sicher," sagte er, „daß Sie, zu welcher Partei Sie auch gehören mögen, mich entschuldigen werden, wenn ich sage, daß das kürzliche Vorgehen Ihres Präsidenten, um die Wunden und das Unglück Europas zu heilen und zu erleichtern, eine Tat von großer Klugheit, großem Mut und tiefer Einsicht ist."

— **Washington, 30. Juni. Die Bundesfarmbehörde** beschloß heute Abend den Verkauf von Stabilisierungsweizen während des neuen Erntejahres auf ein Maximum von 5,000,000 Buschel per Monat zu beschränken.

— **Washington, 3. Juli. Präsident** von Hindenburg übermittelte heute abend Präsident Hoover seinen persönlichen Wunsch, daß „der hochsinnige Schritt, der von Ihnen unternommen wurde, ein Segen für die ganze Welt sein möge."

Wie Bezugnahme auf den Plan des Präsidenten für ein Moratorium fand sich in einer Beglückwünschungsdepesche an die Vereinigten Staaten für den Jahrestag der Unabhängigkeit. Die Depesche kam direkt von Hindenburg und nicht auf diplomatischem Wege.

In der Depesche heißt es:

„Ich möchte Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu dem Tag übermitteln, an dem sich das amerikanische Volk seine Unabhängigkeit errang. Gleichzeitig möchte ich meine wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlbefinden wie auch für bleibendes Wohlergehen und Glück des amerikanischen Volkes ausdrücken. Ich hoffe aufrichtig, daß die zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Beziehungen ständig wachsen mögen und das von Ihnen begonnene hochherzige Unternehmen ein Segen für die ganze Welt werden möge."

— **Ohne das Ergebnis der Pariser** Verhandlungen abzuwarten, ließ Italien den Hooverschen Moratorium-Plan am 30. Juni in Kraft treten, indem es seine Schuldner verständigte, daß am Fälligkeitstermin, dem 1. Juli, keinerlei Zahlungen von ihnen erwartet würden.

— **London, 29. Juni. In dem soeben** veröffentlichten letzten Bande der amtlichen Geschichte der Welt-Kriegs-Flottenoperationen werden Zweifel daran geäußert, daß die britische Kriegsmarine

Bruchleidende
Werft die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.
Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hratnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. **Wir** beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken.
Senden Sie kein Geld
nur Ihre Adresse auf dem Kupon für freie Probe Plapao und Buch über Bruch.
Senden Sie Kupon heute an
Plapao Laboratories, Inc.,
2899 Stuard Bldg., St. Louis, Mo.
Adresse ....
Name ....

gegen Kriegsende der deutschen Flotte auf einer Gleichheitsbasis hätte gegenübertreten können.

— **Sofia, 28. Juni. Premier Andreas** Liaptschew unterbreitete heute dem König Boris den Rücktritt des gesamten Kabinetts als eine Folge des für die bulgarische Regierung ungünstigen Wahlausfalles in der letzten Woche. Der frühere Premier Malinow wurde mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

— **Berlin. Oberbürgermeister Dr.** Heinrich Sahm von Berlin schlug Präsident Hoover als „den Kandidaten aller Welt" für den Nobel-Friedenspreis vor.

In seiner Ansprache zur Eröffnung der internationalen Baugewerbetagung sagte der Oberbürgermeister: „Hoovers Tat bedeutet mehr für Völkerversöhnung und wirklichen Frieden als irgend etwas, was in dem letzten Jahrzehnt getan worden ist. Die ganze Welt wird dieser Nominierung zustimmen." Die auf der Tagung anwesenden Delegaten vieler Nationen stimmten dem Vorschlag begeistert zu.

— **In Cuxhaven starb der weit über** die Grenze Deutschlands bekannte frühere Leuchtturmwächter Claus Heinrich Ringhoff im Alter von 85 Jahren. Ringhoff war bekannt durch seine heldenmütigen Rettungstaten, die er als Vormann des Rettungsbootes „Kasper" während seiner 40jährigen Dienstzeit auf einem Elbfeuerschiff vollbrachte. Nicht weniger als 120 Menschen aller Nationen hat er aus schwerster Seenot gerettet und damit einen edlen Rekord erzielt. Die silberne und goldene Rettungsmedaille schmückten die Brust dieses braven Mannes.

— **In einer Berliner Zeitung lesen** wir: Der neue englische Schnelldampfer „Empreß of Britain" wollte auf seiner Atlantikfahrt den von dem Norddeutschen Lloyddampfer „Europa" aufgestellten Rekord überbieten und sich dadurch das „Blaue Band" holen. Das Ergebnis der Vergleiche zwischen den Rekorden der beiden Riesenschiffe weist folgende Zahlen auf: Die „Empreß of Britain" hat die 4248 Kilometer lange Entfernung von Cherbourg nach Quebec in 4 Tagen, 18 Stunden und 36 Minuten zurückgelegt, während die „Europa" für die Fahrt von Cherbourg nach New York, die 5083.2 Kilometer beträgt, 4 Tage, 17 Stunden und 16 Minuten brauchte. Damit hat die „Europa" eine längere Strecke in kürzerer Zeit zurückgelegt als der canadische Ozeanriese, und der „Europa" bleibt unumstritten dafür das „Blaue Band."

— **Kleben Sie ja eine 3Cent Marke** auf Ihre Briefe, sonst mögen sie ihren Bestimmungsort nicht erreichen. (Nur in der Stadt aufgegebene Briefe, die nicht aus der Stadt gehen, dürfen mit 2 Cents frankiert werden; alle anderen Briefe in Canada **3 Cents!**) Alle Postal Notes und Post Office Money Orders müssen eine 1 Cent Marke haben und Schecks müssen eine 2 Cent Marke haben, sonst kann man sie nicht einkassieren. Wir bitten unsere Leser, sich ja nach diesen neuen Post-Bestimmungen zu richten. Dieses gilt nur für Canada.

— **Während die französische Politik,** nachdem sie ursprünglich die europäische Wirtschaftsvereinigung vorgeschlagen hat, den ersten Schritt zu diesem ihren eigenen Ziel, den österreichischen Zollverein in verhängnisvollsten Formen, wie den Todesschuß gegen die Oesterreichische Kredit-Anstalt, mit allen Mitteln zu verhindern strebt, sprießen in der ganzen Welt, **angesteckt durch das deutsche Beispiel,** Zollvereinsbestrebungen aus dem Wirtschaftswirrwarr auf. Besondere Beachtung verdient der bemerkenswerte Vorstoß des chilenischen Außen- und Handelsministers Antonio Planet für die Bildung einer panamerikanischen Zollunion. Bei seiner kürzlichen Amtsübernahme erklärte der Minister, daß die immer schon vorhanden gewesenen Bestrebungen eines engeren Wirtschaftszusammenschlusses der amerikanischen Staaten wegen des bisher vorhanden gewesenen Wohllebens auf dem ganzen Erdteil nicht aus der Gedankenäußerung und spielerischen Planung herausgelangt seien. Es sei eines der erhabensten Ziele, das er sich stelle, der Verwirklichung eines Wirtschaftszusammenschlusses der amerikanischen Staaten näher zu kommen.

— **Paris. Mit einem Votum von 165** gegen 131 Stimmen hat der Senat der Regierung Vollmacht erteilt, eine Nachtragsvorlage für den Bau eines Schlachtschiff-Kreuzers von 23,000 Tonnen Größe, als Antwort auf den kürzlich in Kiel vom Stapel gelassenen „Westentaschen"-Kreuzer „Deutschland" von nur 10,000 Tonne, aber von außerordentlicher Wehrkraft, unverzüglich einzureichen. Frankreich hatte nach dem Weltkriege den Bau von Schlachtkreuzern von 23,000 Tonnen aufgegeben.

— **Paris. — Die Deputiertenkammer** nahm mit 430 gegen 155 Stimmen die Kreditvorlage von 2,400,000,000 Francs (etwa $96,000,000) für Grenzbefestigungen an. Ein sozialistischer Antrag auf Vertagung mit der Begründung, daß die Abstimmung darüber bis nach Regelung des Hooverschen Moratoriumplanes zurückgestellt werden sollte, wurde niedergestimmt, nachdem Kriegsminister Maginot sich dagegen gewandt hatte.

— **Washington, 28. Juni. Eine Welt**wirtschaftskonferenz unter Führung der Vereinigten Staaten, um die Wohltaten des Hooverschen Moratoriums-Vorschlages zu bleibenden zu machen, wurde heute von Repräsentant Beck von Pennsylvanien angeregt.

Inzwischen wurde aber auch eine Aenderung des Versailler Vertrages von Repräsentant Cannon von Missouri als besseres Mittel, Deutschland zu helfen, als der Moratoriumsplan es könne, vorgeschlagen, der, wie er sagte, „im günstigsten Fall nur zeitweilige Hilfe wäre."

Der Demokrat von Missouri erklärte, die Last, unter der Deutschland seufze, sei nicht der Schuldbetrag an die Vereinigten Staaten, sondern die vernichtenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, mit denen Frankreich und England Deutschland mit vorgehaltenem Bajonett bis auf die Knochen ausplünderten.

Beck rühmte das Vorgehen des Präsidenten im Sinne „einer Wiedergewinnung der moralischen Führerschaft über die Welt durch die Vereinigten Staaten," und sagte, daß dies „wahrscheinlich die deutsche Republik rettete." Er fügte indessen hinzu, daß das Moratorium an sich die industrielle Depression nicht beenden werde.

— **Wien. Die Zölle für eingeführtes** Getreide wurden vervierfacht und die für Mehl von $1.23 auf $4.70 für 220 Pfund erhöht. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft auf Auslandsgetreide und Mehl, das seit der letzten Ernte eingeführt wurde.

— **Berlin, 28. Juni. Deutschland ist** durch diplomatischer Kanäle unterrichtet worden, daß Paris und Rom Reichskanzler Brüning zu Konferenzen einladen werden, die den kürzlich in Chequers, England, stattgefundenen ähnlich sind, doch liegt bis jetzt noch keine offizielle Mitteilung vor, daß solche Einladungen ausgearbeitet werden.

— **Berlin, 30. Juni. Ein festlicher** Empfang wurde den Fliegern Otto Hillig und Holger Hoiriis bereitet, die gestern Nachmittag von Kopenhagen kommend, auf dem Tempelhofer Feld landeten. Bekanntlich ist Otto Hillig, der „fliegende Photograph" aus Liberty, N. Y., ein gebürtiger Berliner.

Deutsches Haus

Paul Liebensohn

3, Cité de Paradis, 3. Paris 10-e. France.

Für 10 Dollar kann ich in Rußland 60 Rubel auszahlen; für 15 Dollar 90 Rubel; für 20 Dollar 120 Rubel usw.; für jeden Dollar 6 Rubel. Mindestauftrag 60 Rubel.

Lebensmittelpakete nach Rußland.

Pakete von $1.85 bis $10.00.

Einige Preise: Butter $0.95 per Kilo, Speck $0.65, Reis $0.20. Ia Mehl $0.18 per Kilo usw., usw.

Verlangen Sie ausführliche Prospekte (kostenlos). Der Ruf meiner Firma bürgt tadellose Ausführung Ihrer Aufträge.



Die Farm des H. H. Schultz auf der mennonitischen Ansiedlung **in der Nähe von Wolf Point, Mantana. Mr. Schultz kam drei Jahre zurück von Mauntain Lake, Minn. Er beackert 640 Acker. Er erntete 6000 Buschel Weizen** im vergangenen Jahr und erwartet eine größere Ernte in **diesem Jahre. Die Lustre- und Valtansiedlung** ist im ständigen **Wachstum begriffen. Die Leute bekommen gewinnbringende Ernten, und viele von ihnen haben große, gemütliche Farmheime. Neben dieser Ansiedlung ist noch eine große Menge billiges, unbebautes Land vorhanden. Schreiben Sie um ein freies Buch über Mantana und niedrige Preise für Landsucher. E. C. Leedy, General Agricultural Development Agent, Dept. M., Great North. Railway, St. Paul Minn**

Pakete und Geld nach Rußland

Mühlenfabrikate und Zucker gehen in Zukunft, laut Zuschrift des Versandthauses in Berlin, nur in Leinenbeutel, deshalb sind die Preise wie folgt:

No. des Pakets	Inhalt des Pakets	Preis ins Eur. Rußl. in Dollar	Preis ins Asiat. Rußl. in Dollar	Zoll in Rußland in Rubel
1.	4½kg. Schmalz und 4½kg. Reis	5.68	6.48	18.95
2.	4¾kg. Mehl und 4½kg. Reis	4.11	4.91	5.90
3.	2kg. Zucker, 4¾kg. Mehl und 2½kg. Schmalz	5.02	5.82	16.00
4.	4½kg. Speck, etwas geräuchert, und 4½kg. Reis	6.28	7.08	18.95
5.	4½kg. Managritze und 4½kg. Reis	4.16	4.96	5.90
6.	1kg. Kakao, 2kg. Zucker, 1½kg. Managritze, 4¾kg. Mehl	4.92	5.72	21.00
7.	4½kg. Reis	2.38	2.78	3.45
8.	4¾kg. Mehl	2.28	2.68	3.50
9.	4½kg. Zucker	2.38	2.78	9.75
10.	4½kg. Reis und 4½kg. Zucker	4.16	4.96	12.10
11.	1kg. Milchpulver aus frischer Vollmilch und 3½kg. Managritze	3.41	3.81	13.35
12.	1kg. Eierpulver aus frischem Vollei, 2½kg. Mehl, 1kg. Zucker	4.91	5.15	14.75

Das Geld für Pakete sende man in Bank Draft, Expreß Money Order, Post Money Order oder Postal Note.

Gerhard Giesbrecht

794 Alexander Ave. —— Winnipeg, Manitoba.

P. S. Die Pakete werden in Deutschland verpackt und von dort abgeschickt. Für jede Sendung werden von der Deutschen Post Quittungen ausgestellt, welche wir dem Besteller als Bestätigung der Ausführung seines Auftrages zusenden.

Laut neuer Preisliste ist das Schmalz teurer aber besser.

Die Lebensmittel sind gegenwärtig sehr teuer in Rußland und es genügt dem Empfänger einen ganz kleinen Teil des Pakets zu verkaufen, um den Zoll zu decken. Es ist aber auch möglich, Geld zu speziellem Kurs nach Rußland zu überweisen. Ich kann in einer Geldsendung nicht weniger als $5.00, **gegenwärtig in Rußland 6 Rubel für einen Dollar, zahlen. (Also 30 Rubel für 5 Dollar, alle Unkosten eingeschlossen.)**

Wer Geld schickt, der berichte dem Empfänger n u r: Ich habe einen Freund gebeten, Dir . . . . . Rubel zu schicken.

Ein altes Anti-Krebs-Mittel aus Deutschland.

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen unreines Blut und die Begleiterscheinungen dieses Leidens: Magen-, Darm- und Hautgeschwüren, Appetitlosigkeit, Gallensteine, Flechten, Hämorrhoiden, Fisteln Polypen hat es sehr gut geholfen. Sein Hauptwert aber besteht darin, daß es bisher das einzige Mittel ist, die mit Recht so gefürchtete Krebskrankheit selbst in schon weit vorgeschrittenem Stadium, auch nach Operationen, wenn solche bereits gemacht, heilt. Eine 4 monatliche Behandlung kostet nur $5.00. Wendet Euch an **Gerhard Buhler, Waldheim, Sask.,** wegen dieses ausgezeichneten Mittels. Es hat schon viele geheilt.

Willst du gesund werden?

Ja? Verzage nicht, wenn bisher alle Versuche vergeblich waren. **Kehre zurück zur Natur und werde dein eigener Arzt.**

Erprobte Kräuter und Nährheilmittel mit voller Anweisung für erfolgreiche Selbstbehandlung per Post ins Haus geliefert. Wunderbare Erfolge in allen Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Blasen- und Leberkrankheiten, Katarrh, Asthma, Schwindsucht, Nervenzusammenbruch, Kropf usw. Man schreibe mit genauer Angabe der Symptome an:

**Graf's Naturheilmittel-Handlung
1039 N. E., 19. St. Portland, Oregon**

Dr. Geo. B. McTavish

Arzt und Operateur
— Spricht Deutsch —
X-Strahlen- und elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen

Sprechstunden 2–5; 7–9. Phone 52 376
500 & 504 College Ave. — Winnipeg.

Befreit Irritation der Blase

Schwache Nieren und Blasen-Irritation entwickeln sich leicht zu ernsten Leiden, wenn die Beschwerden nicht behoben werden. Nuga-Tone reinigt den Körper von Krankheitskeimen, welche die Organe schwächen und Pein und Schmerzen in den Nerven, Muskeln und Gelenken verursachen. Wenn Sie Nuga-Tone nur für eine kurze Weile genommen haben, werden Sie anfangen, sich stärker und kräftiger zu fühlen, Ihr Schlaf wird ruhevoll und erfrischend werden und Sie können die Freuden des Lebens wieder genießen. Kaufen Sie sich sofort eine Flasche Nuga-Tone. Es wird von Drogisten verkauft. Wenn der Drogist es nicht hat, dann ersuchen Sie ihn, das Mittel von seinem Großhändler zu bestellen.

— **Auf der Kleinbahn. Fremder:** „Bitte, wo ist denn hier die Haltestelle?" Einheimischer: „Haltestell' brauch mer koine, mer stelle uns auf de Schiene — da muß das Zügle ja doch stehebleibe."

— **Der Aussatz in Indien. Die** Zahl der Aussätzigen in Indien wird auf eine Million geschätzt. Wahrscheinlich ist diese Zahl noch zu niedrig gegriffen, da man die Krankheit in leichten Fällen und im Anfangsstadium nur sehr schwer erkennen kann. Eine Menge von Fällen werden z. B. erst in den Missionshospitälern „entdeckt", wenn ein Patient wegen irgendeiner anderen Krankheit Aufnahme sucht. Die schwedische Mission hat in Dindigul eine Poliklinik für Leprakranke eingerichtet, wo diese mit Hydnokarpusöl behandelt werden. Das Oel ist in Indien leicht zu erhalten, da die Pflanze zur Oelgewinnung gebaut wird. Der Nachteil aber ist, daß das Mittel in sehr großen Dosen und lange Zeit hindurch gegeben werden muß, und zwar durch Einspritzung unter die Haut. Das stellt die Geduld der Patienten auf eine harte Probe, und manche von ihnen können nicht dazu gebracht werden, die ganze Behandlung durchzuhalten. Die Hauptschwierigkeit ist, die Kranken in den Tausenden von Dörfern aufzufinden und sie zur Behandlung zu bringen. Deshalb ist man auf den Gedanken gekommen, an möglichst vielen Orten Polikliniken zu eröffnen und Teiltage zu halten. Daß in Dindigul ein Tamulenchrist, Dr. Devaraj, ohne jeden Anspruch auf Entschädigung diese Arbeit an seinen leprakranken Landsleuten tut, ist besonders erfreulich.

— **Missionsarbeit in Korea. Trotz**dem erst seit 1884 in Korea wirklich organisierte Missionsarbeit getrieben wird, sind heute bereits 474 fremde Missionsarbeiter dort tätig. 88 Männer und 77 Frauen sind in evangelistischer Arbeit; 31 Männer und 53 Frauen stehen in unterrichtender Tätigkeit; 33 Männer und 35 Frauen gehören zu der ärztlichen Missionsarbeit, und 10 tun verschiedene Arbeiten wie Unterricht im Ackerbau usw.. Der Rest sind 147 Missionarsfrauen, die natürlich auch in der Mission mit arbeiten. Die dort arbeitenden Missionen, unter denen die Presbyterianer und die Methodisten die hervorragendsten sind, geben für die Arbeit im Jahre 3,8 Millionen Mark aus, wozu die eingeborenen Kirchen noch 2,6 Millionen hinzufügen. In Korea gibt es 3300 Kirchengebäude und 3800 andere Plätze, wo christliche Gottesdienste gehalten werden. Die Gemeinden zählen 108 000 Vollmitglieder, wozu noch ungefähr 220 000 Anhänger kommen. In 4000 Sonntagsschulen werden von 15 000 Helfern 185 000 Kinder unterrichtet. In 400 Knabenschulen unterrichten 1000 Lehrer 30 000 Schüler, wozu 170 Mädchenschulen mit 580 Lehrern und fast 14 000 Schülerinnen kommen und ferner noch 200 gemischte Grundschulen mit 500 Lehrern und 9000 Besuchern. 170 Kindergärten werden von 7000 Kindern besucht, die 330 Lehrer unterrichten. Schließlich sind noch 22 Hospitäler und 25 Apotheken da, die von den 68 dafür ausgesandten Missionsleuten versorgt werden.

Nerven- und Herzleidende

haben in Tausenden von Fällen bei allgemeiner Herzschwäche, Schlaflosigkeit, Gereiztheit, Kopfschmerzen, Angstzuständen, Herzklopfen, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Gemütsdruck Migräne, Arterienverkalkung, Nervenschmerzen usw., wo alles versagte, in der garantiert giftfreien, zu Hause ohne Berufsstörung durchzuführenden **Ematosan-Kur** eine letzte Hilfe gefunden. (6wöchige Kur $4.00.)

Tausende Anerkennungen von Geheilten bezw. Aerzten, darunter über 200 von Pastoren. — Broschüren und Dankesschreiben umsonst von **Emil Kaiser, 31 Herkimer St., Rochester, N. Y.**

— **Der erste Bau- und Leihverein in** den Vereinigten Staaten wurde vor 100 Jahren von Comly Rich, einem Laternenanzünder der Stadt Philadelphia, gegründet, jetzt ist die Zahl dieser Vereine auf 12, 340 mit einem Kapital von $9,-000,000,000 gewachsen.

— **Folgen der Dürre. „Ist denn das** wirklich wahr, daß es bei Ihnen hier nie regnet?" „Natürlich. Ich sage Ihnen, hier gibt es fünf Jahre alte Frösche, die noch nicht mal schwimmen gelernt haben."

— **Aus der Schule. „Was tut der Zep**pelin, Fritz, wenn er hochsteigen will?" „Er wirft Ballast aus." „Und was tut er, wenn er wieder herunter will?" „Dann holt er den Ballast wieder herein."

— **Mißverstanden. Bei Linkelmann** klingelt das Telephon. „Hallo! Hier Brenz!" Sagt Linkelmann böse: „Geht mich nichts an, rufen Sie die Feuerwehr!"

— **Der verkannte Chinese. Eine amü**sante Episode wird aus einem kleinen Ort bei Ellwangen in Württemberg berichtet. Ein durchreisender Chinese hatte sich in der Schrift seines Landes in das Fremdenbuch eingetragen. Als das Buch dem Bürgermeister zur Kontrolle vorgelegt wurde, schrieb der erzürnte Gemeindevater folgende bedeutsamen Worte darunter: „Das Fremdenbuch ist in Zukunft so aufzuheben, daß es für Kinder nicht erreichbar ist."

— **Vom Alten Fritz. Quantz, der Leh**rer von Friedrich dem Großen im Flötenspiel, ließ eines Tages dem König von einem begabten Schüler etwas vorspielen, was dieser auch meisterhaft besorgte. Der König, der nicht gern einen Konkurrenten hatte, sagte etwas ärgerlich: „Er kann es beinahe so gut wie ich." Quantz erwiderte: „Das kommt daher, weil er eben zwei Lehrmeister hatte." „Wieso?" fragte der König. Quantz: „Mich und den Rohrstock."

— **Die Fruchternte in Californien ist** ganz außerordentlich groß. Um den Ueberschuß nicht verfaulen zu lassen, hat das amerikanische Economic Conservation Committee den Plan gefaßt, die überflüssige Frucht in Fruchtmus zu verwandeln und sie zu Kostenpreis an Beschäftigungslose und an wohltätige Anstalten zu verteilen.

— **England hat den Hoover Moratori**umsplan am 10. Juli für England in Kraft gesetzt. Frankreich hat ihn ja auch angenommen.

— **Die Geschäftszentrale der Stadt** Webb, 20 Meilen West von Swift Current ist ganz eingeäschert. Und ein Cyklon hat North Battleford heimgesucht, einen Schaden von $100,000 verursachend.

— **Eine Anzahl Mitglieder des Sas**katchewan Pools haben um Abrechnung eingereicht, und falls dieselbe nicht geschieht, kann das Bankerottverfahren gegen den Pool eingeleitet werden.

— **Seine Bitte. Der bekannte Komi**ker Beckmann in Berlin wurde wegen Beleidigung eines Bankiers gerichtlich verurteilt, dem Kläger vor Zeugen Abbitte zu tun. Zur bestimmten Stunde erschien auch der Künstler in der Wohnung des Beleidigten, der zu dieser Gelegenheit eine große Gesellschaft geladen hatte, um der erwarteten Genugtuung einen feierlichen Anstrich zu geben. Beckmann ließ sich melden, steckte aber nur den Kopf ins Zimmer und fragte in höflichem Tone: „Können Sie mir nicht sagen, ob hier

Eins aber ist Not.

Der Sommer geht schnell dahin und noch etwas über zwei Monaten muß das Werk der Schule wieder beginnen. Die Ergebnisse der letzten Zeit lehren uns, daß man mehr Gewicht auf das Werk der christlichen Erziehung legen sollte und nicht so viel Wert setzen auf das Wirtschaftliche und Materielle. Der Besitz an Land und Geld ist sehr unsicher und manchem schon abhanden gekommen, aber eine christliche Bildung kann nie ihren Wert, denn sie ist nützlich in aller Arbeit des Reiches Gottes und notwendig in der starken Konkurrenz des natürlichen Daseins.

Tabor College bietet solche christliche Bildung. Jeder Student, der diese Schule besucht, benützt diese Gelegenheit und hilft zugleich mit, daß Tabor College fortbestehen und verbessert werden kann. Weil dieses Werk nun ein wichtiger Zweig der Inneren Mission ist, so möchten [illegible] Geschwister für dasselbe [illegible] einstehen mit Gebet und Ga[illegible]hrhaft

Tabor College, Hillsbor[illegible]

Herr Meier wohnt?" „Sie irren sich, Herr Beckmann," sagte der Bankier, ihm entgegengehend, „der wohnt eine Treppe höher!" „Dann bitte ich tausendmal um Verzeihung," versetzte Beckmann schnell, nachdem er so wörtlich das Urteil des Gerichts befolgt hatte.

— **Kindermund. „Du hast also einen** kleinen Bruder bekommen. Wie heißt er denn?" „Ich weiß es nicht. Wir können kein Wort verstehen, was er sagt."

— **Die japanische Regierung bezahlt** die Gehälter der protestantischen Missionare auf den Marschallinseln, die der Regierung Bericht über ihre Arbeit einreichen müssen, aber in ihrer Arbeit selbst in keinerlei Weise behindert werden.

— **In Spanien wurden 105 Kirchen** und Klöster zerstört: 27 in Sevilla, 25 in Malaga, 18 in Cordoba, 12 in Murcia, 14 in Valencia, 9 in Granada. Der Erzbischof hat das Land verlassen. Ueber 50 Geistliche flohen über Ceuta nach Tanger. Die Regierung gestattet die Abmeldung vom Religionsunterricht. („Intransigeant.")

Am Freitag, den 26. Juni, war in Beausejour der monatliche Markttag, welcher erfolgreich abschloß. Viele Produkte wurden verkauft und um 1 Uhr begann man mit dem bedeutenden Heuverkauf der Eastern Manitoba Land Corporation Ltd.

Es waren viele gekommen und das Bieten für die verschiedenen Heuflächen war stark und enthusiastisch, so daß etliche Viertel Sektionen bis zu $90.00 für stehendes und wachsendes Heu verkauft wurden.

Eine Anzahl Farmen, etliche bearbeitet und auch unbearbeitet wurden von der Gesellschaft verkauft für $20.00 per Acker, welche am Brokenhead Fluße gelegen sind. Die Käufer waren Deutsche und auch Ruthenen. Eine bedeutende Anzahl waren von der östlichen und westlichen Mennoniten-Reserve, auch von Dominion City und Stewartburn gekommen.

Die Ernteaussichten in den Beausejour und Brokenhead Distrikten sind bemerkenswert gut, da in letzter Zeit erquickende Regen zur rechten Zeit niedergegangen sind.

Der Getreidemarkt.

Wochenbericht der Success Grain Company Ltd.,
164 Grain Exchange, Winnipeg.

Schlußpreise vom 11. Juli.

	Juli	Okt.	Dez.
Weizen	56⅞	58⅞	59⅞
Hafer	28⅞	30⅝	31
Gerste	31⅞	33½	34½
Flax	115	116½	117¾
Roggen	31¼	33⅞	35⅝

Notierungen vom Montag, 10 Uhr vormittags:

	Juli	Okt.	Dez.
Weizen	54½	56⅝	57½
Hafer	27¼	28¾	29¼
Gerste	30⅞	32⅝	33⅛
Flax	113	114¾	116½
Roggen	30⅞	32	33¾

— **Die Manufakturindustrie in England** will die Löhne beschneiden, um die Weiterarbeit zu ermöglichen, doch wie's [illegible] wird's zum Streik kommen von [illegible] Arbeitern.

— **[illegible]onnabend, den 11. Juli, sollte die** [illegible]ausstellung in Winnipeg stattfinden [illegible] 13 Aeroplane, die von Küste zu Küste Canadas fliegen zur Hebung des Flugwesens. Das Leitflugzeug ist ein 2-motoriger Amphibien-Aeroplan, das zu Wasser und zu Lande landen und sich heben kann, in dem Prinz of Wales zur Besichtigung des großen deutschen Flugschiffes Do-X flog. Doch ein starker Regen machte es unmöglich und die Ausstellung soll bei der Rückkehr am 3. August stattfinden. Montag, den 13. hatten wir wieder schönen Regen.

— **Am 16. Juli findet eine Sitzung** der Poolleiter in Regina statt, um über die Lage und die Probleme der Pools zu beraten. Die Zentralverkaufsstelle ist schon aufgehoben.

— **Der Engländer Kaye Don, der den** Bootschnelligkeitsrekord der Welt hält, hat sich wieder überboten und jetzt in Italien eine Geschwindigkeit von 112½ Meilen per Stunde erreicht.

— **Die besondere Kommission des Agrikultur** Ministeriums in Ottawa lud Vertreter der Winnipeg Weizenbörse ein, und es wurden von der Börse der Sekretär der Börse Andrew Cairs und die beiden Leiter der größten Weizen-Export-Gesellschaften Sidney T. Smith und James A. Richardson gesandt. Sie haben sich gegen eine Regierungsboard ausgesprochen zur Stabilisierung der Weizenpreise, denn mit Berechtigung sagen sie, daß dann die ausländischen Käufer sich wieder von Canada abwenden und Weizen von Konkurenzländern kaufen werden, und Canada den Schaden tragen wird.

— **Der Alberta Pool will dem Manitoba** folgen und den Weizen seiner Mitglieder für Bar verkaufen, wenn dieselben es wünschen und die Verrechnung dann sofort für den Farmer machen und abschließen und die Teilzahlung nicht in diesem Jahr in Anwendung bringen.

— **Am zweitletzten Sonntag verloren** in Ontario 33 Personen ihr Leben, 19 durch Ertrinken und die anderen durch Unglücksfälle, von denen nur 3 durch die Hitze starben.

— **Die Pastoren der United Church** of Canada haben telegraphisch Premier Bennett empfohlen, eine Bondausgabe zu machen, um Gelder zud Beschäftigung der Arbeitslosen zu erhalten.

— **Ottawa will die Kommunisten in** Canada deportieren, da sie eine Tätigkeit entwickeln, die dem Wohle des Landes schädlich ist.

— **Ein gefährlicher Fall. Der berühmte** englische Chirurg Sharp wurde eines Abends, als es schon reichlich spät war, von einem bekannten Londoner Bankier angerufen. Sharp fragte, ob es denn dringlich sei. Ja, es sei sehr dringlich. Der Chirurg beeilte sich, nach dem Hause des Bankiers zu kommen, wo er konstatieren mußte, daß der Patient . . . sich ganz wenig die Haut am Schienbein verletzt hatte. Nun konnte es Sharp absolut nicht vertragen, wenn man seine Hilfe in belanglosen Fällen in Anspruch nahm, und Menschen, die bei der geringsten Kleinigkeit gleich das Schlimmste befürchteten, waren ihm zuwider. Er besaß aber auch ein stark entwickeltes Gefühl für Humor, und das zeigte sich auch hier in diesem Falle. Der Arzt machte, als er den Patienten untersucht hatte, ein äußerst bedenkliches Gesicht, holte dann ein Rezeptformular hervor und schrieb ein sehr langes Rezept aus. Hierauf sagte er laut zu dem Diener, er möge so schnell wie möglich nach der nächsten Apotheke laufen. Er dürfe keine Sekunde verlieren. Der Bankier, der schon während der kurzen Untersuchung immer bleicher geworden war, wurde jetzt kreideweiß. „Ist es denn so schlimm?" brachte er, an allen Gliedern bebend, heraus. Der Chirurg zuckte nur mit den Achseln. „Wenn er nicht schnell macht, dann fürchte ich allerdings, daß—" Voller Entsetzen fuhr der Bankier auf. „Wenn er nicht schnell macht," fuhr Sharp mit unerschütterlicher Ruhe fort, „steht zu befürchten, daß die kleine Wunde schon wieder geheilt ist, noch bevor er wieder zurückkommt."

— **Deutschland steht vor dem finanziellen** Bankerott, wie die Zeitungen von Montag morgen berichten. Wenn die Reiche der Welt nicht selbst mit in den Chaos gerissen wollen werden, dann müssen sie in mindestens 48 Stunden die Sache geregelt werden. Alle Börsen Deutschlands sind auf 2 Tage geschlossen, die Darmstädter Bank hat die Türen geschlossen, worauf die Regierung bekannt gab, daß alle, die Geld dort deponiert hätten, geschützt würden werden. Die Nationalbank sagt, sie folgt mit dem Schluß, und diese beiden Banken gehören zu den 5 großen Banken Deutschlands. Die ausländischen Banken haben soviele Einlagen herausgefordert, daß es an Goldreserven fehlte, und neue Anleihen konnten nicht rechtzeitig zum Abschluß gemacht werden. Amerika hat ja mit dem Hoovers Moratoriumsplan den ersten Schritt gemacht, und schon Sonntag sind alle internationalen Finanzleiter an der Arbeit gewesen. Die Bank von Frankreich wollte helfen, doch hatte Frankreich dabei unmögliche politische Bedingungen gestellt. Hoffentlich wird die Sache geregelt und beigelegt. Sollte es zum Staatsbankerott kommen, dann resigniert die Brüning-Regierung, der wohl Hitlers Partei folgen würde, und wir sind berechtigt, dann einen Bürgerkrieg mit den Kommunisten zu erwarten. Und wie es die internationalen Beziehungen regeln würde, ist dunkel, denn Hitlers Partei würde sofort alle Kriegsentschädigungen und Tribute absagen.

— **Wie die neuen „Formen" aussehen.** In seinem offiziellen Organ veröffentlichte der Kommunistische Jugendverband Deutschlands ein Gedicht zur Maifeier, die diesmal bekanntlich besonders auch den kirchenfeindlichen Ideen dienstbar gemacht werden sollte. In dem Aufrufe heißt es:

„Ein Volk hat seine Pfaffen schon vertrieben.
Aus Sowjetrußland kommt der Frühlingswind,
Wo keine Priester mehr am Werke sind,
Im Weihrauchsqualm Verbrechen zu verüben.
Ihr Jungen, die ihr jetzt ins Leben tretet,
Füllt die Armee des Proletariats!
Die Fahne weht des freien Rätestaats.
Hier wird gekämpft, hier wird nicht mehr gebetet.
Nicht Kapital und Pfaffe kann verbieten
Den großen Aufruhr, der das Land durchbraust,
Wenn Bauer und Prolet die Parasiten
Zerschmettern mit erbarmungsloser Faust." — Wahrheitszeuge."

— **Ein Tagesbefehl — kein Rückzug.** „Gemäßigtere Formen." Ein in der ganzen Presse bekanntgewordenes geheimes Rundschreiben der kommunistischen Parteizentrale empfahl für den antireligiösen Kampf „gemäßigtere Formen". Die bisherigen Methoden seien nicht geeignet gewesen, die werktätigen Massen zu gewinnen. Es sei unzweckmäßig, die Kirchenaustrittsbewegung mit großen Taktlosigkeiten fördern zu wollen. Ebenso wird Zurückhaltung in der Anwendung des Namens „Gottlosenabende" empfohlen. Das Bekanntwerden des Aufrufs (das den Verfassern nicht unerwünscht ist) hat hier und da die irrtümliche Meinung geweckt, die kommunistische Freidenkerbewegung habe ernsthafte Mäßigung im Sinne. In Wirklichkeit geht der Kampf mit größter Schärfe weiter, wenn auch das staatliche Eingreifen da und dort etwas hemmend wirken mag.

— Wahrheitszeuge.

— **Die Reformbewegung im japanischen** Buddhismus. Die Umgestaltung aller Verhältnisse und des geistigen Lebens in Japan, welche durch die Einführung der westlichen Zivilisation und Kultur hervorgerufen worden ist, hat auch den Buddhismus gezwungen, sich auf dies neue Leben einzustellen. Schon die Loslösung vom Staate, welche den Buddhismus ganz allein auf die eigne Kraft anwies, löste neue Lebensenergien in ihm aus. Die neuen Zustände und das völlig anders gewordene Volksleben zwangen ihn überdies, sich den neuen Bedürfnissen der Zeit anzupassen. Fromme buddhistische Laien, ja, hohe Regierungsvertreter haben ihn oft in der Oeffentlichkeit aufgerufen, er müsse sich mehr um die Angelegenheiten, die Sorgen, Nöte, sittlichen Bedürfnisse und sozialen Aufgaben dieses irdischen Lebens kümmern, sonst werde er das Volk verlieren. Schließlich wirkte auf ihn anspornend die starke Konkurrenz des Christentums.

Auto-Färberei - und Reparaturwerkstatt

Spezialisten in allen Färberei- und hochglanz Lackierarbeiten. Reparaturen werden gewissenhaft und unter Garantie ausgeführt. Eigentümer des Geschäfts ist ein Deutscher; angestellter Mechaniker: **Franz J. Peters**
REICHERT'S AUTO PAINT AND BODY WORKS,
702 Broadway Ave., — Winnipeg,
Telephone 30 013

Für Rheumatismus
gebrauche man
Nikkel's Liniment

ITALIAN ACCORDIONS



Alle Arten und Benennungen von Akkordions (Ziehharmonikas), Handarbeit, beste Qualität, niedrigste Preise. Jedes Ziehharmonika ist für viele Jahre garantiert. Wir verfertigen irgend eine Art von Ziehharmonikas bei Bestellung und übernehmen Reparaturen zu sehr mäßigen Preisen. **Freie Instruktion durch Prof. Rosanova** für unsere Kunden. Lassen Sie sich unseren neuesten Katalog frei zuschicken und Sie werden über die niedrigen Preise staunen. Schreiben Sie heute an
Italian Accordion Co.,
323 W. Polk St., Dept. 81, Chicago, Ill.

Patente

Schützen Sie Ihre Idee!
Schreiben Sie offen in Englisch um vollständigen Rat und senden Sie uns Einzelheiten Ihrer Erfindung.
Schutzmarke registriert.
Wir gewähren nur persönliche Bedienung.
Gegründet — Erfahrung
Dreißig Jahre.
E. E. VROOMAN & CO.
247 Atlas Bldg., Washington, D. C.

Erwähnen Sie die „Mennonitische Rundschau", wenn Sie in obiger Angelegenheit schreiben.

A. BUHR
Deutscher Rechtsanwalt
18jährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen. Geld zu verleihen auf Land.
325 Main St., Room 7, Winnipeg, Man.

Achtung!

Wenn Sie beim Umziehen oder anderen Gelegenheiten um einen Truck benötigt sind, wenden Sie sich an
Henry Thiessen, 1841 Elgin Ave.
Prompte Bedienung, mäßige Preise.
Liefere auch Holz und Kohlen.
Phone 88 846

Ich versende:

Rio Kaffee, per Pfd. 22c
Santos Kaffee, No. 1, per Pfd. 28c
Santos Kaffee, No. 2, per Pfd. 25c
Jamaica Kaffee, per Pfd. 30c
Maracaibo, per Pfd. 35c
Java Kaffee, No. 1, per Pfd. 50c
Geröstet in Bohnen oder gemahlen.
Oben genannter Kaffee grün, 2c billiger.
Bei einer Bestellung von 100lbs. Kaffee ist die Fracht frei.
Zucker 1 Sack $5.60
Frisches, weißes Schmalz, 50 Pf. $6.00
Fragt an nach anderen [illegible]keln, Ihr werdet sie billig bekommen.
C. H. Warkentin
144 Logan Ave. — Winnipeg, Man.
— Telephon 21 222 —

Haben Sie schon deutschen Alpenkräuter-Tee getrunken?

Gesundheits-Tee

der jedem anderen Getränk zur Förderung der Gesundheit weit überlegen ist.
Probepaket gegen Voreinsendung von 80c. portofrei.

HERBA MEDICA

1280 MAIN STREET —:— WINNIPEG, MAN.

Versuch überzeugt

— **Vatikanische Stadt.** Die Wiedereröffnung der von Premier Mussolini in ganz Italien geschlossenen katholischen Klubs und Beweise für die behauptete faschistenfeindliche Betätigung wurde vom Vatikan in einer der italienischen Regierung unterbreiteten Note gefordert. Letztere besteht darauf, daß dies geschehen müsse, ehe der Vatikan willens ist, die ganze Streitfrage in die Hände einer diplomatischen Kommission zur „Auslegung“ des Artikels 43 des Konkordates zu legen, durch welchen der Bestand der „Katholischen Aktion“ und deren Untergruppen gestattet sei.

Ungefähr 15,000 katholische Klubs wurden vor einigen Wochen von Mussolini geschlossen.

— **Lima, Peru, 28. Juni.** Die Juntaregierung bestätigte heute einen Bericht in der Zeitung Patria, daß die Garnison in Cuzco während der Nacht als Protest gegen die von der Regierung erlaubte Rückkehr des früheren provisorischen Präsidenten Luis M. Sanchez Cerro nach Peru sich erhoben hätte. Er hatte sich seit dem Sturz seiner Regierung im vergangenen März im Ausland aufgehalten.

— **Stadt Mexiko, 28. Juni.** Das erste Gerichtsverfahren zur Erprobung der Verfassungsmäßigkeit des Staatsgesetzes von Vera Cruz, das die Zahl der Priester, denen die Ausübung der Seelsorge im Staate auf einen für je 100,000 Bewohner beschränkt, führte gestern zum Erlaß eines dauernden Einhaltsbefehles gegen die Durchführung des. Gesetzes.

Der Kathedralpfarrer von Jalapa, der aus seinem Amte vertrieben werden sollte, hatte den Schutz der Gerichte angerufen.

Das Gericht entschied, daß der Priester durch sein Verbleiben an seiner Kirche niemanden einen Schaden zufüge, und daß er in seinem Rechte sei, wenn er fortfahre, seine priesterlichen Funktionen auszuüben, da dies sein Lebensberuf und Lebenserwerb sei. Man glaubt, daß in anderen Fällen von Priestern jetzt das Gericht ebenfalls angerufen wird.

Katholiken in der Stadt Mexiko, die heute einen Protestumzug gegen das Gesetz veranstalten wollten, erhielten hierzu keine behördliche Erlaubnis, weshalb er unterblieb.

— **Warschau, Polen.** Frau Woodrow Wilson, die Gattin des früheren Präsidenten der Ver. Staaten, befindet sich als Gast des polnischen Präsidenten Ignaz Moscicky auf dem Wege nach Polen, wo ein Denkmal ihres Gatten enthüllt werden soll. Die Statue wurde von Ignaz Paderewski gestiftet und soll die Polen an die Verdienste Wilsons um die Selbständigkeit ihres Landes erinnern.

— **Hamburg.** Dr. Friedrich Sthamer, ehemaliger deutscher Botschafter in Großbritannien, ist im 74. Lebensjahre einem Herzleiden erlegen.

Dr. Friedrich Sthamer fungierte als erster deutscher Geschäftsträger nach dem Weltkriege in London. Er trat seinen Posten im Jahre 1920 an und war in der Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den beiden verfeindeten Nationen derart erfolgreich, daß er wenige Monate später zum Botschafter ernannt wurde — ein Amt, das er bis zum Jahre 1930 bekleidete.

Ehe Dr. Sthamer nach London ging, hatte er, der sich bis dahin als Rechtsanwalt, Mitglied des Hamburger Senats und Bürgermeister der alten Hansestadt betätigt hatte, keinerlei diplomatische Erfahrung.

Zu wiederholten Malen war Dr. Sthamer aufgefordert worden, dem deutschen Reichskabinett als Außenminister beizutreten, hatte jedoch stets das ehrende Angebot abgelehnt, da er es vorzog, in London zu bleiben.

— **Der Papst Pius XI. fügte seiner** Vatikanarmee 30 neue Offiziere zu; sie besteht nun aus über 900 Mann.

— **Eine wohlangebrachte Lektion erteilt** dem Volk der Vereinigten Staaten das australische Blatt „The Melbourne Argus“, indem es darauf aufmerksam macht, daß die Vorstellungen der amerikanischen Theater sich vorwiegend mit „Alkohol und Verbrechen“ beschäftigen. „Fast jedes Programm der Lichtbilder-Theater enthält auch einen Verbrecherfilm. . . . Wenn die Vorführung dieser Films sich nur auf die Vereinigten Staaten beschränken würde, so brauchten wir uns darüber nicht aufzuregen, sondern könnten das als ihre eigene Angelegenheit übergehen. Leider aber wird auch Australien von diesen Verbrecherfilms so überschwemmt, daß es uns dabei ganz übel wird. Das schlimmste ist, daß das Verbrechen als Heldentat gefeiert wird und Gesetz und Ordnung verächtlich gemacht und verhöhnt werden. Durch krankhafte Gefühlsserregungen wird der Verbrecher als eine Person dargestellt, die Mitleid und Bewunderung verdiene, während man die Beamten des Gesetzes im übelsten Lichte an den Pranger stellt. Und je realistischer und schauspielerisch kunstvoller dies geschieht, desto gefährlicher und verderbe[illegible]bringender ist die Wirkung.“ [illegible] wohltuend berührt es einen da, daß [illegible] Polizeichef William Freeman in Evanston, Illinois, die Vorführung aller Verbrecherfilms in den Theatern untersagte, als er wahrnahm, wie kleine Knaben einem Gauner im Film zujubelten.

— **Colonel Charles A. Lindbergh und** seine Gattin werden demnächst einen Flug nach Ostasien unternehmen. Der Weg führt von New York zuerst an die Ostküste hoch zur Hudson Bay, dann quer durch das canadische Nordland nach Point Barrow, Alaska, und von dort über die Bering See nach den Aleuten und herunter nach den Ausläufern der japanischen Inseln. Ueber den Rückflug ist noch nichts bekannt. Es heißt aber, daß Lindbergh sich mit der Absicht trägt, einen Soloflug über den Pazifik vorzunehmen. Auch für den Rückflug soll dann annähernd dieselbe Route benutzt werden.

— **Der Goldwert hat seit Annahme des** Youngplanes um etwa 30 Prozent zugenommen, und das erhöht die Reparationszahlungen Deutschlands um denselben Prozentsatz. Das ist auch eine Ursache der Wirtschaftsnot Deutschlands.

— **Ein neuer Vierteldollar soll anläß**lich des 200. Gedenkjahres der Geburt Washingtons geprägt werden. Alle hervorragenden Bildhauer der Ver. Staaten wurden gebeten, Modellentwürfe einzusenden. Modelle müssen bis zum 15. Okt. in Gipsform (8 Zoll im Durchmesser) eingereicht werden.

In vorgeschrittenen Jahren
kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

Forni's

Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.
Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Der Mennonitische Katechismus

1. Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung“ und „apostolischem Glaubensbekenntnis“) 18. Auflage, auf Buchpapier, schön gebunden, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes und in keinem Hause fehlen sollte.

Preis per Exemplar portofrei	0.30
Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei	0.20

2. Der große Katechismus, mit den Glaubensartikeln, schön gebunden

Preis per Exemplar portofrei	0.40
Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei	0.30

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das
Rundschau Publishing House
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba.

An: Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.
Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
Zusammen bestellt: 1. u. 2 - $1.50
Beigelegt sind $..........

Name ....
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Express Money Order“ oder „Postal Note“ ein. (Von den U. S. A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....
Adresse ....

Singer Sewing Maschine Co.
Winkler, Man.

Neue Singer Maschine $5.00 bar, den Rest mit $3.00 per Monat oder $15.00 bar, den Rest auf 3 Jahre ohne Zinsen. Gebrauchte Singer von $15.00 bis $40.00. Jede Maschine ist garantiert.

J. J. Friesen, Distrikt Agent.

Success Grain Co. Ltd.

Verladen Sie Ihr Getreide an uns. Wir garantieren zuverlässige Bedienung und sichern Ihnen volle Elevator-Prämien.

Wir übernehmen gute Margin-Konten.

Büro und Boardroom 164 Grain Exchange., Winnipeg

1.

Ar-
acht,
ſchen
und
edes
ent-
Benn
auf
vür-
nicht
ihre
eider
eſen
ß es
mm-
den-
Ord-
öhnt
rre-
Ber-
un-
Be-
an
cher
ge-
e.

an-
Ber-
gte,
ei-

und
nen
Der
die
quer
oint
die
her-
mi-
noch
nd-
nen
nen.
nä-

des
ge-
ra-
ſel-
Ur-
.
äß-
ourt
her-
aten
zu-
Okt.
er)

.

ar,
der
hre
von
ine